Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 20
14. Mai 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Vorteile in Preis und Qualität, Muster, Offerten, Beratung durch fachkundigen Vertreter für Sie absolut unverbindlich. Prompte Erledigung.
Schulhefte, Heftpapier, jede Lineatur, Bleistifte, Farbstifte, **Kreiden, Griffel, Tinten, Klebstoffe,** Maßstabartikel, **Schiefertafeln** usw., Spezialartikel.

ALPHA ZURICH G.m.b.H. Tel. 3 49 74
Badenerstr. 16/18. **Spezialgeschäft für Schulmaterialien.**

Tischdecken
Servietten
Kissen
Schürzen etc.

aus unsern schönen handgewobenen, lichtechten Leinenstoffen

Berner Leinenstube
Rennweg 51, Telephon 3 24 98

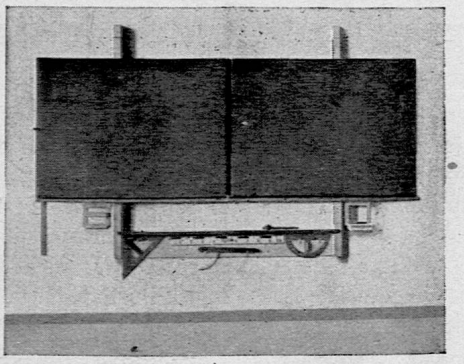




HERRENHÜTE

Erste Weltmarken, wie Borsalino antica casa, Bantam, beste Schweizerfabrikate, sind zur Wahl bereit. Neuzeitliche Formen und Farben beleben unsere reichhaltige Frühjahrsauswahl.

Geiger & Hutter
Zürich — Limmatquai 138



Wandtafeln, Schultische etc.

beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER Söhne, Thalwil Tel. 92 09 13
Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel. Gegr. 1880

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 15. Mai, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe für das Liederkonzert. Herzlicher Appell an alle Getreuen, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Mai, ausnahmsweise 17 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführungskurs in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann. Alle Kollegen sind herzlich eingeladen. Wer sich für einen Einführungskurs im Fussballspiel für Lehrer interessiert, möge sich melden bei Th. Johner, Bellerivestrasse 18, Zürich 8, Telephon 2 02 40.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 18. Mai, ausnahmsweise punkt **17 Uhr,** Turnhalle Sihlhölzli: Kurzlektionen von Kursteilnehmerinnen. Besuch obligatorisch für diejenigen Kolleginnen, welche Kurs 2 (1. Stufe) nicht vollständig besucht haben. Einführungskurs 2., 3. Stufe. Beginn 25. Mai, Turnhalle Sihlhölzli, jeweilen punkt 17.30 Uhr. Anmeldungen an Frl. Hilde Zollinger, Eidmattstr. 28, Zürich 7.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Lehrgang B (2.—3. Stufe), Kappeli. Montag, 17. Mai, keine Uebung. Mittwoch, 19. Mai, 14—18 Uhr: 3. Uebung.

— **Pädagog. Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer. Donnerstag, 20. Mai, 17.15 Uhr, im Pestalozzianum: Hartlaub und Bühler über Kinderzeichnungen.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Sonntag, 23. Mai, Ornithologische Exkursion an den Greifensee. Leitung: Hans Zollinger. — Programm: Abfahrt ab Zürich Hbf.: 6.17 Uhr, ab Oerlikon: 6.27 Uhr. Einzelbillett nach Schwerzenbach retour. Rückfahrt ab Greifensee: 12.05 Uhr, Ankunft in Oerlikon: 12.25 Uhr, in Zürich Hbf.: 12.36 Uhr. — Route: Schwerzenbacher Riet - Greifensee - Wildsberg - Greifensee. **Rundfahrt mit dem Motorschiff auf dem Greifensee.** — Ausrüstung: unbedingt Feldstecher, wasserdichte Schuhe, evtl. Regenschutz. Bei zweifelhaftem Wetter definitiver Entscheid über Abhaltung der Exkursion im Hauptbahnhof vor den Billettschaltern, 10 Minuten vor Abgang des Zuges. **Teilnehmerzahl beschränkt.** Anmeldung bis Freitag, 21. Mai, an E. Köpfler, Ligusterstr. 5, Zürich 11, Telephon 6 80 18.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 18. Mai, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: 9. Kursabend. Neue Kolleginnen und Kollegen sind willkommen. Leitung: Herr P. Schalch.

BASELLAND. Lehrerverein. Jahresversammlung, Samstag, 29. Mai, 14 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Traktanden: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht 1942 (siehe Nr. 20 der «Schweiz. Lehrerzeitung»). 3. Jahresrechnung 1942. 4. Voranschlag 1943. 5. Wahl des Vorstandes, der Delegierten des SLV und der Rechnungsrevisoren. 6. Bericht des Besoldungsstatistikers über die Umfrage betreffend die Besoldungsverhältnisse. 7. Verschiedenes 8. «Lehrertypen», Vortrag von Herrn Schulinspektor H. Bührer.

— **Konferenz des Lehrerinnenvereins Baselland.** Samstag, 22. Mai, 14 Uhr, botanische Exkursion unter Leitung von Dr. M. Moor nach Nuglar - St. Pantaleon. Treffpunkt Bahnhof Liestal, 14 Uhr. Geschäftliche Traktanden im Orishof. Bei ungünstiger Witterung Führung unter Dr. Schmassmann durch die renovierte Kirche in Liestal.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 21. Mai, 17.30 Uhr, in der Rotwegturnhalle Horgen: 3. Stufe und Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 21. Mai, 18—19 Uhr, Turnhalle Obermeilen. Lehrgang 2. Stufe. Freiübungen und Sprossenwandübungen. 28. Mai: Korbball in Obermeilen.

THURGAU. Thurg. Lehrergesangverein. Nach längerem Unterbruch haben wir uns entschlossen, unsere Mitglieder auf Samstag, 15. Mai, zu einer Uebung im Hotel Bahnhof in Weinfelden einzuladen. Beginn punkt 14 Uhr. Wir erwarten unbedingt vollzähligen Besuch und hoffen, dass sich bei dieser Gelegenheit weitere Kollegen unserer Vereinigung anschliessen. Unser Chor bietet unter seiner trefflichen Leitung jedem eine Menge Anregungen für Dirigenten und fördert durch Pflege des Männergesanges Freude und Verständnis für das gute Lied.

Der Vorstand.

— **Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz.** Voranzeige: Sommerkonferenz: Samstag, 3. Juli, in Diessenhofen.

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Sonntagmorgen, 16. Mai, ornithologische Exkursion unter Leitung des Kollegen Hans Hofmann in die nächste Umgebung Winterthurs (Richtung Eschenberg). Treffpunkt 04.00 Uhr vor dem Eingang zur «Unfall». Die Exkursion wird nur bei niederschlagsfreier Witterung durchgeführt. Feldstecher mitnehmen.

ANDELFINGEN. Lehrer der 6. Kl. und 1. Sek. Mittwoch, 19. Mai, 15.15 Uhr, im «Frieden», Schaffhausen: Besprechung der Probezeitarbeiten.

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 **Clichés** Teleph. 31.908



Kleine Anzeigen

Von grosser Privatschule akademisch ausgebildeter

Lehrer

für Unterricht in Latein, Griechisch und Geschichte **gesucht**

Offerten unter Chiffre SL 1167 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gesucht nach Davos-Platz

patentierter Sekundarlehrer

der sprachlich historischen Richtung

Der Anfangslohn beträgt Fr. 5300.— (plus Teuerungszulage) und wird nach je 2 Jahren erhöht bis das Maximum von Fr. 5800.— erreicht ist. Auswärtige Dienstjahre als Sekundarlehrer werden bei der Festsetzung des Anfangsgehaltes angerechnet. Der Beitritt zur Fürsorgekasse für die Lehrerschaft der Landschaft Davos ist obligatorisch. Die kantonale Zulage beläuft sich je nach Dienstjahren auf Fr. 1100.— bis 1500.— und ist in obigem Gehalte nicht inbegriffen; Bedingung für deren Ausrichtung ist der Besitz oder die Erwerbung des Bündner Lehrerpatentes. Der Dienstantritt ist auf 13. September 1943 vorgesehen.

Anmeldungen mit curriculum vitæ, Angaben von Referenzen und Gesundheitsausweis, mit der Aufschrift „Sekundarlehrerstelle" sind zu richten bis spätestens 12. Juni a. c. an den **Fraktionsschulrat Davos Platz.** 1168

Davos, den 14. Mai 1943. **Schulrat Davos-Platz**

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant

Metropol

Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

14. MAI 1943 — 88. JAHRGANG Nr. 20

Inhalt: Neue Schulwandbilder — Wir bestimmen „Katzenäugli" — Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1942 des Schweizerischen Lehrervereins, seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen (Schluss) — Jahresbericht 1942 des Lehrervereins Baselland — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen — Ein guter Tag für die thurgauische Lehrerschaft — Eidgenössischer Singsonntag — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Schwyz, St. Gallen, Wallis, Zürich — SLV — Erfahrungen Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 8.

Neue Schulwandbilder

Die 8. Bildfolge 1943, die wie bisher gegen Sommerende herauskommen wird, umfasst wieder 4 neue Bilder. Zwei davon sind hier schon veröffentlicht worden; letzthin die Geissenherde und in Nr. 10 mit dem

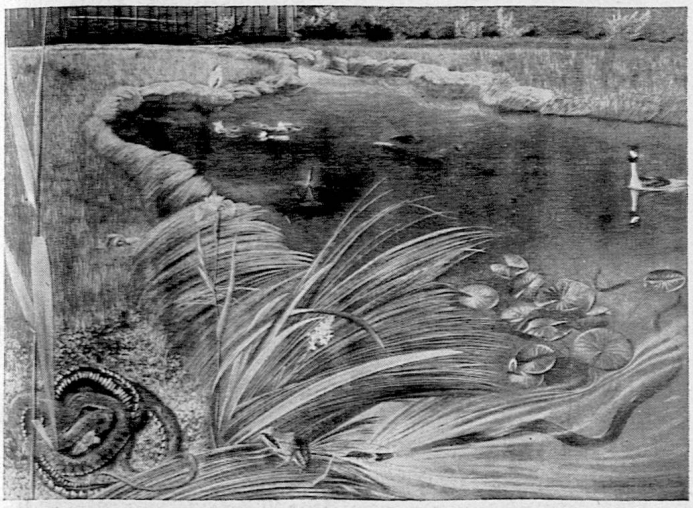


Bild Nr. 38

Serie: Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum.
Maler: Walter Linsenmaier, Ebikon (Kt. Luzern).
Bürger von Ebikon, * 1917.

Kommentar die «*Ringelnattern*», ein Werk eines jungen Luzerner Künstlers. Walter Linsenmaiers Bürgerbrief ist, wie der Name wohl verrät, nicht sehr alt. Der junge Maler ist aber hierzulande als Sohn eines längst eingewanderten Tierpräparators und einer Mutter von Berner Herkunft aufgewachsen. Seine intime Kenntnis des Wildes stammt vom väterlichen Beruf. Er hat schon einmal ein von der Jury prämiiertes, bisher noch nicht ausgeführtes Kreuzotterbild zur Verfügung gestellt. Linsenmaier wohnt in Ebikon, direkt über dem Rotsee, an dessen Ufern die Ringelnattern heimisch sind. Die Bildstelle zeigt den Ausfluss des langsam verlandenden, stillen Gewässers, den Uebergang in die Ron. Zur Zeit erregt eine Ausstellung des genannten Malers Aufsehen in Zürich. Er gehört mit Hans Erni, der Autor von drei veröffentlichten Schulwandbildern ist (Hochdruckkraftwerk, Salinen, Verkehrsflugzeug), zu den originellsten der zahlreichen Luzerner Maler, zu den begabtesten der jüngern Generation. Die gestochen scharfe Naturtreue aller Einzelheiten befriedigt sicher auch diejenigen Kollegen, welchen die künstlerischen Form- und Farbenprobleme Fragen untergeordneter Bedeutung sind.

Das Bild «*Auszug der Geissenherde*» von Alois Carigiet ist vor allem für die Unterstufe gedacht. Es ist sehr bunt, froh bewegt, in Farbe und Form etwas plakathaft, übertrieben, aber dennoch von vollendeter Echtheit, ohne einen falschen Zug. Der Bündner Oberländer Carigiet (sprich Caridschet) kennt das

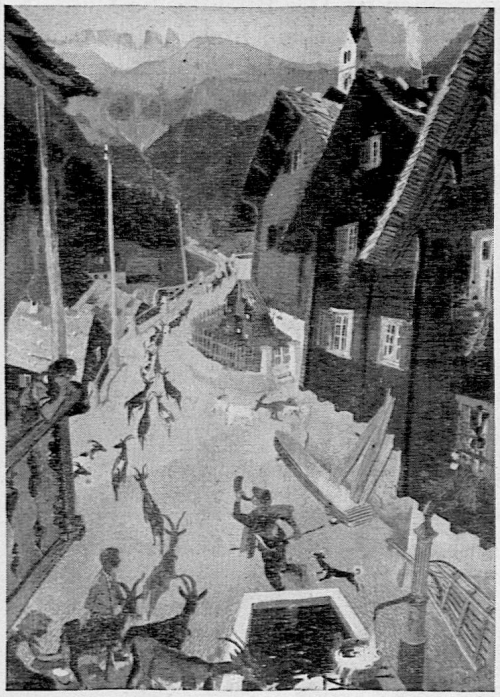


Bild Nr. 39

Serie: Mensch — Boden — Arbeit.
Maler: Alois Carigiet, Zürich.
Bürger von Truns, * 1902.

Milieu und den Gegenstand. Dass er nicht gestaltet, wie eine farbige Photographie Natur wiedergibt, gehört nun einmal zu diesem urtümlichen Malertemperament, dem man nicht zumuten darf, was seiner künstlerischen Persönlichkeit nicht entspricht. Lehrer und Schüler sollen es hinnehmen als eine Erscheinung

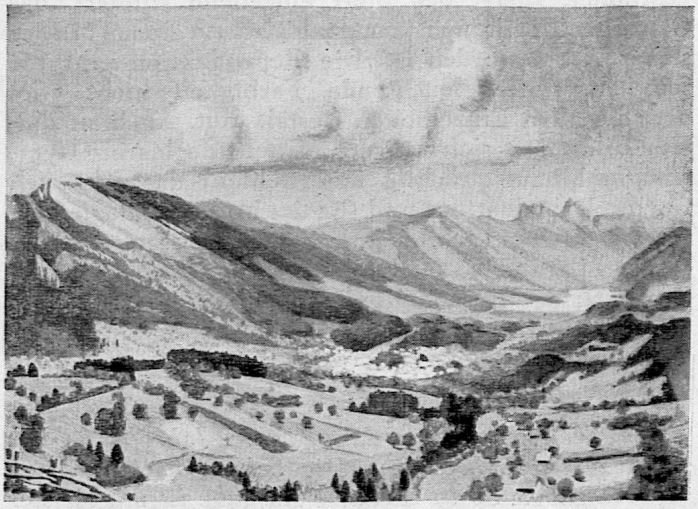


Bild Nr. 40

Bergsturzgebiet von Goldau.
Serie: Landschaftstypen.
Maler: Carl Bieri, Bern.
Bürger von Schangnau (Bern), * 1894.

unserer nach Stoff und Geist so mannigfaltigen Heimat, in der nicht alles auf einen Leist und einen Geschmack zu-, ein- und ausgerichtet ist.

Einen Meister, der sich vollkommen dem Thema unterordnen kann, ohne seine Handschrift preiszugeben, treffen wir beim folgenden Bild, das die Goldauer Bergsturz-Landschaft mit beglückender Stimmung erfasst. Von Carl Bieri stammt das meist verlangte Bild aller bisher herausgegebenen, der Faltenjura. Hier ist ein zweites, dessen Stoff in jedem Lehrplan vorgesehen ist. Der Blick in die Landschaft reicht so weit ins Schwyzerland hinein, dass man das Werk auch in der Geschichte verwenden kann. Die beiden Mythen von Westen her zu sehen, den «Kleinen» als längern Grat, schadet auch nichts. Die Schüler sollen wissen, dass jedes Ding mehrere Seiten hat, die nicht alle gleich aussehen müssen.



Bild Nr. 41

***Serie:** Ur- und Vorgeschichte der Schweiz:*
***Maler:** Fritz Deringer, Uetikon am See.*
Bürger von Ober-Stammheim (Zürich), * 1903.

Schliesslich erhält die Serie *«Ur- und Vorgeschichte der Schweiz»*, in welcher bisher nur die Höhlenbewohner vertreten waren, eine wohl sehr willkommene Erweiterung zum Thema: Helvetien als römische Provinz. Am Bilde *«Römischer Gutshof»* hat der Zürcher Fritz Deringer, Uetikon a. See, mit Bienenfleiss gearbeitet, zuerst den Stoff eingehend studiert, das Ganze mehrmals neu gemalt, bis es zu einem Muster seiner Art geworden ist. Die Reproduktion gibt die fein abgestufte, leuchtende Farbigkeit nicht wieder, die allen Einzelheiten Gestalt gibt. Auch an diesem Bilde lässt sich von der Mittelstufe bis ins Gymnasium hinauf prächtig unterrichten; das gilt auch für die Ringelnattern und für das in der Geologie auswertbare Bergsturzbild, ja sogar die Geissenherde hat in der Literatur so mannigfachen Niederschlag gefunden, dass das Bergdorf und seine Bewohner auch in obern Klassen zur freudigen Belebung stimmungsvoller Lesestücke herbeigezogen werden kann. *Sn.*

* * *

Eine Seewiser Schulordnung vom Jahre 1700 beginnt mit den Worten: «Die Schule hat eine heilige Aufgabe». So ist es. Diese Aufgabe ist mit tiefster Ehrfurcht, Ueberzeugung und Gewissenhaftigkeit immer wieder anzufangen; denn sie bleibt ewig. Das hohe und ferne und immer wieder nächste Ziel: «Lasst uns Menschen bilden».

Aus Seminardirektor Martin Schmids «Bündnerschule».

Wir bestimmen „Katzenäugli“ *)

Eine Uebung im Pflanzenbestimmen.

1. Vorbemerkung über Sinn und Wert des Pflanzenbestimmens.

Rein äusserlich betrachtet, bezweckt das Pflanzenbestimmen lediglich das Auffinden der Pflanzennamen. Aber «der Name tut nichts zur Sache». Das Bestimmen hat denn auch einen viel tiefern Sinn. Es zwingt zu genauer Feststellung der Merkmale eines Naturwesens, gleichgültig ob Pflanze, Tier, Fossil oder Mineral; denn wie anders könnte man z. B. unter den rund 2500 Blütenpflanzen, die die Floren unserer kleinen Schweiz anführen, den richtigen Artnamen finden? Das Pflanzenbestimmen ist daher eine treffliche Schule der Beobachtung.

Hand in Hand mit der Beobachtung läuft eine strenge Schulung in der Begriffsbildung; denn für die vielerlei Merkmale der Pflanze bestehen klare eindeutige Begriffe, so für das Laubblatt über dessen Stellung am Stengel (wechselständig, quirlig usw.) seine Konsistenz (weich, lederig, fleischig usw.), über Farbe und Glanz (freudig grün, blaugrün, matt usw.) die Behaarung (weich, abstehend, kahl usw.), den Zerteilungsgrad (ganz, fingerteilig, gefiedert usw.), die Form (herzförmig, verkehrteiförmig usw.), den Blattrand (gekerbt, gezähnt usw.), den Blattgrund, die Blattspitze. Nur bei genauester Beobachtung der Pflanze und kritischer Abwägung der hunderterlei Begriffe wird es gelingen, sicher durch die Bestimmungsschlüssel hindurchzusteuern und zuerst die Familie, dann die Gattung und zuletzt innerhalb der Gattung die Art festzustellen.

Das gründliche Erfassen der Form bietet die beste Grundlage für Betrachtungen über die Beziehungen von Bau und Lebensweise und hilft so mit, die grössten und dankbarsten Probleme der Botanik, die Bedingtheiten und Zusammenhänge des Lebens zu erschliessen.

2. Der Bau der Pflanze.

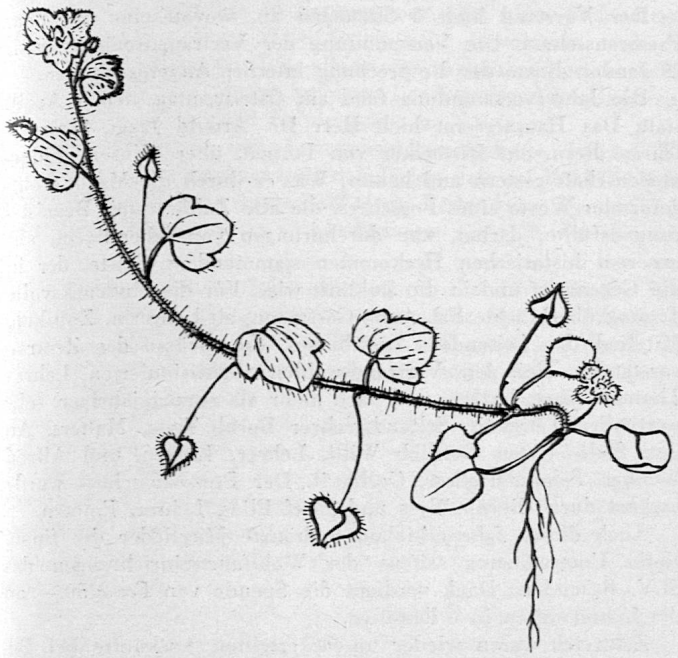
Wir sammeln von unserm Katzenäugli einige vollständige Pflanzen, also mit Wurzeln, allen Blättern Blüte und Frucht. Von den vielen Arten, die unser Land bewohnen, wählen wir eine der häufigsten: die besonders auf Acker- und Gartenland und auf Gemäuer hinkriechende Art mit kleinen, halb im Kelch versteckten, blassvioletten Blüten.

Dieses Pflänzchen ist einjährig. Das erkennen wir schon am Fehlen abgedorrter Laubblätter des Vorjahres. Zudem entdecken wir besonders an jüngern Stöcken noch die beiden Keimblätter. Der Wuchs ist niederliegend, nur an den Enden der Zweige leicht aufsteigend, nie aufrecht.

Die Laubblätter sind bis gegen das Ende des Stengels ungefähr gleich gross, was für viele kriechende Pflanzen bezeichnend ist, während bei aufrechten zum

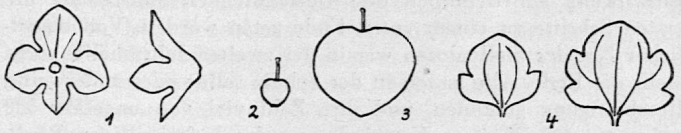
*) Letzten Frühling ist vom Verfasser dieses Artikels, Dr. *Ernst Furrer*, Sekundarlehrer in Zürich-Wollishofen, in der Reihe *«Schweiz. Pädagogische Schriften»* ein sehr handliches, reich illustriertes Hilfsbuch des Pflanzenbestimmens erschienen *«Anleitung zum Pflanzenbestimmen; Eine Sammlung von Begriffen und Fachausdrücken in Wort und Bild erläutert»*, Verlag Huber, Frauenfeld. 68 S. Taschenformat. Fr. 2.50. Partien zu 10 Stück Fr. 2.—. — Das Heft ist von der Presse vorzüglich aufgenommen worden und erfreut sich eines regen Absatzes Wir empfehlen es allen Botanik unterrichtenden Kollegen bestens. Es eignet sich auch für die Hand der Schüler und bringt diesen einen grossen Zeitgewinn.

Zweck grösstmöglichen Lichtgenusses die Blätter nach oben an Grösse abnehmen. Nach der Form sind sie rundlich bis breit herzförmig. Ihr Rand ist gekerbt,



derart tief und grob im Vergleich zur Blattfläche, dass man beinahe von Blattlappen sprechen kann. Die Blattspitze ist stumpf. (Hört! Hört! Eine stumpfe Spitze! Welch absonderliche Begriffsbildung! Man muss aber wissen, dass «Blattspitze» nicht Form-, sondern Lagebezeichnung ist, nämlich für das äussere Ende des Blattes; sie kann daher auch stumpf, sogar das Gegenteil einer Spitze sein, nämlich eine sogenannte Ausrandung.) Die Behaarung ist locker und weich.

Die Blüten gruppieren sich, im Gegensatz zu andern Katzenäugliarten, nicht zu einer Traube, sondern stehen einzeln in den Blattachseln. Sie gliedern sich in einen Kelch aus 4 herzförmigen Blättern, eine kleine, blassviolette, ebenfalls 4zählige Krone, deren trichterförmig gestellte Blätter am Grund verwachsen sind und bei flüchtiger Betrachtung radiäre Symmetrie vortäuschen, jedoch deutlich zweiseitig symmetrisch sind, ferner in 2 Staubblätter und einen Stempel, bestehend aus einem oberständigen, 2fächerigen Fruchtknoten (erkennbar im Querschnitt!) und dem ihm aufsitzenden, dünnen Griffel.



1. Krone von vorn und im Längsschnitt (ohne Staubblätter). 2. Fruchtknoten mit Griffel. 3. Frucht. 4. Laubblätter.

Die Frucht ist annähernd kugelig, der Fruchtstiel (verglichen mit dem Blütenstiel) etwas verlängert und zurückgekrümmt, also der Unterlage angedrückt, so dass die aufgesprungene Kapselfrucht ihr Saatgut gleich in die Mauerritzen versenken kann.

3. Die Bestimmung.

Auch wenn von den gesammelten Pflanzen die 2 Keimblätter bereits abgefallen sind, so erkennen wir am 4zähligen Blütenbau und an Form und Nervatur des Laubblattes, dass die Pflanzenfamilie innerhalb der Klasse der zweisamenlappigen Gewächse (Dikotyledonen) zu suchen ist. Nun arbeiten wir uns durch den Schlüssel der dikotylen Familien durch, wobei wir uns — frei nach Schinz, Keller & Thellung — u. a. über folgende Merkmalsgegensätze zu entscheiden haben:

1. Blütenhülle (Perianth) fehlend oder einfach.
1*. Blütenhülle in Kelch und Krone gegliedert.
2. Kronblätter frei.
2*. Krone verwachsenblättrig.
3. Fruchtknoten unterständig oder halbunterständig.
3*. Fruchtknoten oberständig.
4. 2 bis mehrere Fruchtknoten.
4*. Nur 1 Fruchtknoten.
5. Blüte radiär-symmetrisch.
5*. Blüte zweiseitig-symmetrisch usw.

Die richtige Wahl zwischen diesen und andern Gegenüberstellungen führt uns zur Familie der Braunwurzgewächse (Scrophulariaceen), innerhalb deren wir mit einem weiteren Schlüssel die Gattung Ehrenpreis (Veronica) und hier zuletzt die Art, den efeublättrigen Ehrenpreis (Veronica hederifolia) bestimmen.

Frr.

Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1942 des Schweizerischen Lehrervereins

seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen

(Schluss)

Sektionsberichte

1. Zürich. 1. Mitgliederbestand am 31. 12. 1942: 2323 (1941: 2306).

2. Finanzielles: Korrenteinnahmen: Fr. 12 644.30; Korrentausgaben: Fr. 14 207.64; Rückschlag: Fr. 1 563.34. — Jahresbeitrag: Fr. 7.— (Aktivdienstpflichtige mit 100 Diensttagen im Jahre 1941 oder 250 Diensttagen seit Beginn der Mobilmachung Fr. 3.50).

3. Die Vereinsorgane:
Generalversammlung: 1.
Delegiertenversammlung: 1.
Präsidentenkonferenz: 3.
Kantonalvorstand: 21 Sitzungen; 8 Sitzungen des Leitenden Ausschusses. Zahl der mit einer neuen Leitnummer versehenen Geschäfte: 103; aus früheren Jahren weitergeführte Geschäfte: 25.

4. Einige wichtige Geschäfte: Wahl der Delegierten und des Vorstandes. — Neue Teuerungszulagen. — Teuerungszulagen für Rentner. — Lehrerbildungsfragen (Motion Reichling). — Reorganisation der Oberstufe. — Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer. — Wahlart der Lehrer. — Enquête über den Musikunterricht der Schüler. — Lehrerüberfluss. — Wochenbatzenaktion der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes.

5. Der «Pädagogische Beobachter», Beilage zur SLZ, 21 Nummern.

2. Bern. Das Jahr 1942 unterschied sich von den vorausgehenden durch einen viel ruhigeren und mitten in der Kriegszeit friedlicheren Verlauf. Der Verein setzte sich von Anfang an zur Hauptaufgabe *die Bekämpfung der Stellenlosigkeit.* Er wollte nicht mehr durch Arbeitsbeschaffung für die Stellenlosen Pflästerchen auf die schwärende Wunde legen, sondern das Uebel an der Wurzel packen. Durch den Bericht der Kollegen

Dr. Kleinert und Seminarlehrer Balmer, durch die eindeutigen Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung, die Motion Cueni im Grossen Rat, die Beratung der Stellenlosen und fortwährende Einwirkung auf Behörden und Oeffentlichkeit sind sicher die ersten Schritte zu einem guten Ende getan worden. Von eigentlicher Not der Stellenlosen war in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr die Rede. Alle hatten in der Schule selbst oder anderweitig Beschäftigung gefunden, und ihre Zahl viel von ungefähr 500 auf unter 400. Weitere Verminderung durch freiwilligen Rücktritt, ermöglicht durch Zuschüsse vor allem des Staates in die Versicherungskasse, durch Beschränkung der Aufnahmen in den Seminarien usw. stehen in sicherer Aussicht. Wesentlich ist, dass bei allen Massnahmen neben dem Vorteil der Stellenlosen das Gedeihen der Schule im Auge behalten wird.

Nachdem in den beiden ersten Kriegsjahren der Teuerung einigermassen begegnet wurde durch die Aufhebung des halben und dann des ganzen Lohnabbaues, wurde im Berichtsjahr ein eigentliches *Teuerungszulagen-Dekret* erlassen. Das Gesetz vom 5. Juli 1942 verpflichtet auch die Gemeinden auf die vom Grossen Rat jeweils festzusetzenden Ansätze. Mit verhältnismässig hohen Grund- und Kinderzuschüssen vertritt die Lehrerschaft weitgehend den Grundsatz des Leistungslohnes und der Unterstützung kinderreicher Familien; sie darf auf diese Verteilung stolz sein und dankbar für das Verständnis, das sie bei Behörden und Volk gefunden hat. Einzelne *Gemeinden mit selbständiger Besoldungsordnung* gingen über die staatlichen Ansätze hinaus, andere waren sehr zurückhaltend. Wichtig ist, dass Spannungen zwischen solchen Gemeinden und dem Staat im Sinn und Geist des Besoldungsgesetzes von 1920 gelöst werden. Die *Belastung der Diensttuenden wurde etwas gemildert;* es sollte in dieser Hinsicht noch mehr geschehen.

Durch den Wechsel in der Leitung der Lehrerversicherungskasse und Pläne für eine gründliche Ueberprüfung der Statuten traten auch für den Lehrerverein *Versicherungsfragen* in den Vordergrund. Im vollen Bewusstsein, welche Bedeutung die Kasse für jedes Mitglied hat, möchte der Lehrerverein sie stärken und immer mehr zu einem Werkzeug ausgestalten helfen, das nicht nur einfach Ruhegehälter ermöglicht, sondern in vernünftiger Weise leibliche und seelische Mißstände innerhalb der bernischen Schulfamilie vermeiden hilft.

Dass der *Schutz* und die *Hilfe* des schweizerischen und bernischen Lehrervereins nicht über Gebühr beansprucht wurden, ist ein gutes Zeichen der bösen Zeit. Die Not stärkt das Gefühl der Selbstverantwortung. Dem SLV sind wir besonders dankbar, dass er in kostspieligen Sonderfällen viel Verständnis und Vertrauen gezeigt hat. Stolz machte uns der Ausspruch eines Behördemitgliedes nach erfolgreich bestandenem Kampf um eine bestrittene Wiederwahl: «Der Lehrerverein verteidigt seine Mitglieder sehr wirksam.» Zu verlangen ist, dass die Geschützten sich der Hilfe auch würdig erweisen. Betrüblich war, dass in einem Falle schwerer Körperverletzung und gefährlicher Bedrohung das Recht und die Sicherheit des Lehrers in unzureichendem Masse geschützt wurden.

Der Mittellehrerverein hat eine Untersuchung zu Ende geführt, die ihn seit mehreren Jahrer beschäftigte. In einem Bericht schlägt er verschiedene Massnahmen vor, die den *Uebertritt von der Sekundarschule in eine höhere Mittelschule* vernünftiger und gerechter ordnen soll. Das Ziel ist, den wirklich Begabten von Stadt und Land den Weg zu ebnen und allen die Schulung zu ermöglichen, die ihrer Veranlagung entspricht.

Auf Ende des Jahres legte nach fast dreizehnjähriger unermüdlicher Tätigkeit *Redaktor Fritz Born* die Schriftleitung des Berner Schulblattes nieder. Wärmster Dank wurde ihm für seine vorzüglichen Dienste gezollt. Der Kantonalvorstand übertrug seine Aufgabe vorläufig auf Herrn *Paul Fink, Bern.*

Die Lehrerschaft des Kantons Bern hat ihr Teil dazu beigetragen, dass die Schulkinder nicht mehr unter der Einführung der widernatürtlichen *Sommerzeit* leiden werden. Sie hofft in diesem Jahre auch das Ende der Kriegszeit zu erleben, und bereitet sich vor, die sicher nicht leichten Aufgaben des beginnenden Friedens mutig in Angriff zu nehmen.

3. Luzern. Gründungsjahr 1894. Mitgliederzahl 375, davon waren 42 pensionierte und 14 stellenlose, junge Mitglieder beitragsfrei. 181 waren Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung. Es erfolgten 11 Eintritte. Durch den Tod verlor die Sektion: Dr. F. B. Birrer; Frl. Anna Herzog, alt Lehrerin; Wilhelm Breidenstein, alt Seminarlehrer; Josef Fries, Lehrer; alle in Luzern; und Prof. Faist-Maber, Basel, früher in Buochs.

Der Vorstand hielt 5 Sitzungen ab, wovon eine mit dem Presseausschuss. Die Versammlung der Vertrauensmänner vom 29. Januar diente der Besprechung interner Angelegenheiten.

Die Jahresversammlung fand am Ostermontag, dem 6. April, statt. Das Hauptreferat hielt Herr Dr. Arnold Jaggi, Seminarlehrer, Bern, ein Historiker von Format, über «Unsere Eidgenossenschaft gestern und heute». Was er durch die Macht wohlgeformter Worte eines Forschers, die alle Zuhörer mit Begeisterung erfüllte, darbot, war durchdrungen von lebendigem, aus unserem historischen Herkommen stammendem Geiste, der in die Gegenwart und in die Zukunft wies. Für die eindrucksvolle Tagung überbrachte Frl. Anna Gassmann, alt Lehrerin, Zollikon, Mitglied des Leitenden Ausschusses, die Grüsse des Zentralvorstandes. Bei den Vorstandswahlen demissionierten Lehrer Thomas Küng, Luzern, und nach mehr als zwanzigjähriger, sehr wertvoller Tätigkeit, Sekundarlehrer Bernh. Wyss, Malters. An ihre Stelle traten Gottlieb Willi, Lehrer, Luzern, und Alfred Wanner, Sekundarlehrer, Gerliswil. Der Presseausschuss wurde ergänzt durch Bernh. Wyss und Josef Elias, Lehrer, Emmen.

Auch dieses Jahr erhielten bedrängte Mitglieder die finanzielle Unterstützung seitens der Wohlfahrtseinrichtungen des SLV. Besondern Dank verdient die Spende von Fr. 2150.— an die Lehrerwaisen in 6 Familien.

Zahlreich waren wieder unsere erteilten Auskünfte bei Besoldungsangelegenheiten und bei der Stellenvermittlung. In wichtigen Berufs- und Standesfragen unterstützten wir nach Möglichkeit die Massnahmen des Lehrervereins des Kantons. Der Verkauf des Lehrerkalenders durch Walter Steiner, Gerliswil, machte weitere Fortschritte.

4. Gotthard (Uri, Schwyz, Unterwalden). Gegründet 8. Oktober 1904 auf der klassischen Stätte des Rütli.

In der Absicht, die Ziele des SLV nach Kräften zu fördern und demselben neue Freunde und Gönner zuzuführen, führte der Sektionsvorstand im abgelaufenen Jahre innerhalb des Kantons Schwyz eine wirkungsvolle Propaganda-Aktion durch, in der auf die allgemeine Wirksamkeit des SLV und auf die Institutionen und Wohlfahrtseinrichtungen desselben aufmerksam gemacht wurde. Es wird auch an die Kollegen von Uri und Unterwalden 1943 dasselbe geschehen werden.

Die an der Vorstandssitzung vom 10. Juni im «Schwyzerhof», Seewen, vorbereitete Jahresversammlung konnte am 11. Juli nicht gehalten werden, da viele Lehrer-Unteroffiziere und -Offiziere im Dienste standen. Sie fand dann am 29. August im «Schwyzerhof», Seewen, statt und erledigte die statutarischen Traktanden. Dem aus dem Vorstand zurückgetretenen Vizepräsidenten, Herrn Dr. Aug. Bischof, Schwyz, sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgedrückt für seine wertvolle, treue Mitarbeit, insbesondere auch für das packende Referat: Rütligeist in der Schule, ein Gebot für den Lehrer und ein Bedürfnis für den Schüler. Die Vertretung der Sektion Luzern hat grosse Freude erweckt; wie auch ihrer Einladung am Ostermontag mit hehrem Vergnügen Folge geleistet wurde. Die Delegiertenversammlung des SLV vom 17. Oktober in Lugano besuchten aus unserer Sektion 2 Abgeordnete. Was uns in Lugano geboten wurde, wird uns unvergesslich bleiben.

Das gute Einvernehmen mit dem Zentralvorstand ist auch ersichtlich aus der Tatsache, dass J. Schätti, Sekundarlehrer, Lachen, der Musikkommission des SLV angehört. Wir danken von Herzen dafür wie für jede tatkräftige Mithilfe des SLV und seinen Institutionen.

5. Glarus. Der glarnerische Lehrerverein (gegründet 1826) zählt gegenwärtig 138 aktive, 23 pensionsberechtigte und 17 stellenlose Lehrer. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 10.—; der Beitrag für die Hilfskasse Fr. 3.—. Es wurden zwei Kantonalkonferenzen abgehalten. An der Frühjahrskonferenz in Glarus sprach Herr Dr. Groschupf, Direktor der Lloyd A.-G., Basel, über «Die wirtschaftliche Lage der Schweiz im Krieg». An der Herbstkonferenz in Schwanden referierte Herr Lehrer Hch. Hardmeier, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen,

Zürich, über «Das Schweizerische Schulwandbilderwerk». In den Bezirkskonferenzen sprachen Kollegen aus unsern Reihen (Unterland: J. Menzi, «Spiel und Arbeit»; Fritz Zwicky, «Rembrandt». Hinterland: Peter Blesi, «Die Liedformen des Schweiz. Singbuches». Sernftal: M. Baumgartner sen., «Die Steinadler»; M. Baumgartner jun., «Die französische Revolution und das heutige Geschehen»). Die allgemeine Arbeitsgruppe besuchte unter Leitung der Herren Architekt Leuzinger und Landammann Müller den renovierten Freulerpalast in Näfels.

Das Vermögen der Lehrerversicherungskasse beträgt Fr. 833 118.05, die Rentenzahlungen beliefen sich auf Fr. 127 179.80. Der Hilfsfonds weist Ende 1942 einen Bestand von Fr. 56 532.25 auf. Pro 1942 wurden an Unterstützungen Fr. 4170.— ausbezahlt.

6. Zug. Auch im Jahre 1942 wurde die Tätigkeit der Sektion Zug durch die Zeitverhältnisse stark beeinträchtigt. Der Vorstand rührte die Werbetrommel und versuchte durch ein Zirkular neue Mitglieder zu werben und mit Freude und Genugtuung dürfen wir auf diese Aktion zurückschauen, da viele werte Kollegen unserer Sektion beitraten und auch die Schweiz. Lehrerzeitung abonnierten. Die Delegiertenversammlung vom 17. und 18. Oktober in Lugano besuchten 2 Vorstandsmitglieder, die begeistert von der herrlichen Tagung heimkehrten. Der tiefschürfende Vortrag von Oberst Edgar Schumacher «Armee und Schule» wurde sämtlichen Mitgliedern des Lehrerturnvereins gratis abgegeben.

Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 2 offiziellen Sitzungen und alles laufende wurde in mehreren Zusammenkünften anlässlich der obligatorischen Turnstunden erledigt. Mehrere Anfragen von Lehrervereinen anderer Kantone betr. Besoldungs- und Teuerungszulagen erledigte der Präsident persönlich.

Die Sektion ist unabhängig vom kantonalen Lehrerverein, arbeitet aber tatkräftig bei allen Berufs- und Standesfragen soweit möglich mit. So wurden an einer gemeinsamen Sitzung die Lohnverhältnisse und die Teuerungszulagen in den einzelnen Gemeinden besprochen und verschiedene Eingaben getätigt, desgleichen auch die Besoldungsabzüge bei Lehrern die Militärdienst leisten einer kritischen Sonde unterzogen.

7. Freiburg. *Gründungsjahr* 1905. *Mitgliederbestand:* 88, davon 43 Abonnenten SLZ, und 17 Freimitglieder (7 Pensionierte, 10 Stellenlose). *Kassabestand:* Fr. 614.66. *Vorstandssitzungen:* 2.

Tätigkeit. 1. Berufsangelegenheiten: a) Teuerungszulagen: Mittels Zirkular sind die Mitglieder über die seit 1. 5. 1941 eingetretenen Besoldungsverhältnisse orientiert worden. Der Freiburger Staatsrat hat zu den am 28. 10. 1941 bewilligten Teuerungszulagen durch Dekret vom 7. 7. 1942 zusätzliche Teuerungszulagen in ungefähr gleicher Höhe beschlossen. Die schon in früheren Jahren gültig gewesenen Kinderzulagen konnten in gleichem Masse gewahrt werden.

b) Im *Kantonalen Lehrerverband* stellt der 6. Kreis (Einzugsgebiet der Sektion Freiburg SLV) die zweitstärkste Sektion und hat 3 Delegierte. Mit dem Sitz im Direktionskomitee verfügt die reformierte Lehrerschaft über das nötige Gewicht, um mit Erfolg ihre speziellen Interessen durchzusetzen und zu wahren.

2. Die *Jahresversammlung* vom 19. Dezember in Murten brachte vor allem eine starke Verjüngung des Vorstandes. Präsident Fr. Rowedder sowie vier weitere Vorstandsmitglieder demissionierten, und die Sektion konnte sich in keinem dieser Fälle der triftigen Argumentation verschliessen. Die SLZ vom 5. Februar 1943 hat über die Neuwahlen ausführlich Bericht erstattet. — In Kurzreferaten erhielten die Mitglieder Einblick über die Tätigkeit des SLV, des Kantonalverbandes, der Präsidentenkonferenz und der Lehrerwaisenstiftung. Die Sektionsstatuten sollen denjenigen des SLV angepasst, total revidiert und ein diesbezüglicher Entwurf der nächsten Mitgliederversammlung vorgelegt werden.

Im Anschluss an die Jahresversammlung begeisterte Herr Seminarlehrer Jb. Rinderknecht, Zürich, die grosse Zuhörerzahl mit einem tiefschürfenden Vortrag über «Die heutige Lage in der Methodik».

3. In der *Untersektion Murten* behandelte Kollege O. Bosshard, Agriswil, das Thema: «Die Philatelie im Dienste der Schule».

8. Solothurn. Der *Lehrerbund,* gegründet 1894, vertritt mit 567 ordentlichen und 197 Freimitgliedern die solothurnische Lehrerschaft im SLV. Vom sechsköpfigen *Zentralausschuss* sind im Berichtsjahre die verdienten Mitglieder Robert Zysset in Riedholz, Oskar Schenker in Olten und Frl. Schläfli in Solothurn gestorben. In 7 Sitzungen beriet er folgende *Geschäfte:* Neuklassifikation der Gemeinden zur *Beitragsleistung des Staates* an das Schulwesen im Sinne des *Finanzausgleiches,* Milderung der *Gehaltsabzüge* für Lehrer während der Aktivdienstleistung, Bekämpfung der *Junglehrernot* und Erhöhung der Stellvertreterhonorare, Erhöhung der für die *Pensionsversicherung* (Rothstiftung) anrechenbaren Besoldung der Primar- und Bezirkslehrer um Fr. 1000.—, *Aktionen* zur *Ausrichtung von Teuerungszulagen und Besoldungserhöhungen,* Intervention bei fünf ungerechtfertigten *Wegwahlen* und Bewilligung von *Unterstützungen* an notleidende Lehrerfamilien im Umfange von Fr. 2050.—. Der *Jahresbeitrag* von Fr. 12.— schliesst das Abonnement auf das «Schulblatt für Aargau und Solothurn» ein. Der Lehrerbund bezahlte bei 12 Todesfällen je Fr. 1800.—, total Fr. 21 600.—, *Sterbegelder.* Je einmal tagten im Jahre 1942 der *Kantonallehrerverein* und die *Generalversammlung der Rothstiftung* (Mariastein), die *Delegierten des Lehrerbundes* und die *Sektionspräsidenten.*

9. Basel-Stadt. In der Jahresversammlung vom 6. 6. 1942 ist der Vorstand neu bestellt worden: Präsident: Wilhelm Kilchherr; Vizepräsident: Jacques Bopp; Kassier: Dr. Walter Meier; Aktuarin: Clara Meier; Beisitzer: Dr. Max Hungerbühler, Dr. Albert Huber; Dr. August Heitz, Hans Renk, Hermann Tschopp.

Mitgliederbestand: Beitragspflichtige Miglieder 157, beitragsfreie Mitglieder (Vikare) 3, pensionierte Mitglieder 90, total 250 Mitglieder.

Neben den üblichen Veranstaltungen (Führungen) suchte der Vorstand den Aufgabenkreis des Basler Lehrervereins, namentlich auch in seinem Verhältnis zum Schweiz. Lehrerverein, zu erweitern und zu vertiefen.

10. Baselland. *1. Organisation:* Der LVB (gegründet 1845) ist mit seinen 416 Mitgliedern Sektion des SLV. Auf den 31. Dezember 1942 standen im Schuldienst 332 Mitglieder, pensioniert waren 49, stellenlos 29, dazu 3 Ehrenmitglieder (1 weiteres noch im Schuldienst), 2 Schulinspektoren und 1 Armeninspektor, also total 416. Eintritte sind 16 zu verzeichnen, Austritte 5, Todesfälle 2, also eine Zunahme von 9 gegenüber dem Vorjahr.

2. Jahresbeitrag: Fr. 22.—, inbegriffen das Abonnement der obligatorischen SLZ und Beitrag an den SLV sowie an dessen Hilfsfonds.

3. Vorstand: 11 Mitglieder (siehe Lehrerkalender). 14 Sitzungen des Vorstandes, 2 Sitzungen des Bureaus, eine davon mit dem Vorstand des Beamtenverbandes; 1 Jubiläum; 1 Konferenz mit den Präsidenten sämtlicher Arbeitsgruppen und kantonalen Konferenzen.

4. Delegierte: 5 (siehe Lehrerkalender).

5. Jahresversammlung: 25. April 1942 in Liestal. a) Geschäftliche Traktanden, b) Orientierung über Standesfragen durch den Präsidenten, Dr. O. Rebmann, c) Antrag aus der Versammlung, es sei zu prüfen, ob nicht überall die periodischen Wiederwahlen der Schulpflege in Verbindung mit dem Gemeinderat, bzw. der Gemeindekommission übertragen werden sollten, d) Vortrag von Direktor Jean Mussard: «Die wirtschaftliche Lage der Schweiz».

6. Aus der Arbeit: Verlängerung der Frist für Preisarbeit bis 30. April 1943. Abgabe des Baselbieter Heimatbuches an die Mitglieder. Bestellungen für Lehrerkalender (127). Stellungnahme zu verschiedenen Gesuchen um Rat und Hilfe anlässlich der Wiederwahlen. Eingaben mit Beamtenverband zur Erlangung einer Herbstzulage und einer angemessenen Teuerungszulage pro 1943, die schon ab Dezember 1942 ausbezahlt wird. Durchführung einer Besoldungserhebung. Genehmigung eines Plans für eine Arbeitsgemeinschaft für Baselbieter Mundartforschung. Stellungnahme zum Reglement über die Schulinspektion. Antrag auf Schaffung einer schweizerischen Zensurstelle für Jugendfilme. Eingaben an die Erziehungsdirektion betr. Berufsberatung und Verschärfung des Prüfungsreglementes für Mittellehrer. Gewährung von Rechtsschutz in 2 Fällen, von finanzieller Unterstützung in 3 Fällen.

11. Schaffhausen. Auszug aus dem Tätigkeitsbericht 1942, erstattet an der Generalversammlung vom 6. Februar 1943.

1. Unsere Beziehungen zum Schweiz. Lehrerverein sind im abgelaufenen Jahr enger geworden. Zum erstenmal seit Bestehen des SLV wurde in Kollege A. Steinegger (Neuhausen) ein Schaffhauser in den Zentralvorstand gewählt. Daneben wurde an der Delegiertenversammlung in Lugano der Schaffhauser Vertreter in der Waisenstiftung bestätigt; in die Kommission für Kur- und Wanderstationen wurde neu der derzeitige Präsident der Schaffhauser Sektion gewählt. Für dieses Vertrauen sind wir dem Schweiz. Lehrerverein zu Dank verpflichtet.

2. Teuerungszulagen und Besoldungsrevision haben den Vorstand im abgelaufenen Jahr wieder intensiv beschäftigt. Dabei sind wir stets in engster Fühlungnahme mit dem Kartell staatlicher Funktionäre, dessen stärkste Sektion der Lehrerverein ist, vorgegangen. In einer Volksabstimmung am 3. Mai wurden die Teuerungszulagen für das staatliche Personal mit grosser Mehrheit angenommen. Sie betrugen durchschnittlich 11 % und konnten angesichts der fortschreitenden Teuerung bis Ende Jahr nicht mehr genügen. Verschiedene Demarchen beim Regierungsrat und bei der staatswirtschaftlichen Kommission führten schliesslich Anfang Januar 1943 zu einer nachträglichen Winterzulage. Die Teuerungszulagen 1943 und die Novelle zu einem Besoldungsgesetz stehen vor der Beratung im Kantonsrat.

3. Die Vermehrung der Turn- und Schreibstunden führten zu einer Aussprache in der Sektion, ohne dass dabei der Gang der Ereignisse durch die Eingabe der Sektion an den Erziehungsrat hätte beeinflusst werden können.

4. Die stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen. Die Brochure des VPOD, welche in dieser Frage publiziert wurde, enthält Zahlen, welche für Schaffhausen nicht mehr stimmen. Der gute Geschäftsgang in Schaffhausen hat es zudem ermöglicht, dass die jungen Lehrer in der Industrie Beschäftigung finden konnten. Erfreulicherweise sind die Schülerzahlen am Seminar ohne Numerus clausus auf den tiefsten Stand seit Jahren gesunken, was ebenfalls zu einer Sanierung dieser Verhältnisse führen wird.

5. Schliesslich enthält der Jahresbericht noch einen Hinweis auf die bedauerliche Tatsache, dass die Umstände es mit sich gebracht hatten, dass der Kantonsrat anlässlich einer Interpellation einstimmig einen Kollegen der Schaffhauser Realschule, welcher der Nationalen Front angehörte und heute Führer der Nationalen Gemeinschaft ist, als für die Schaffhauser Schule nicht mehr tragbar erklärte.

Die tatkräftige Hilfe, welche der SLV und seine Institutionen den Kollegen oder ihren Angehörigen im Kanton Schaffhausen im vergangenen Jahr zukommen liessen, soll im Bericht dankbar vermerkt werden.

12. Appenzell A.-Rh. Der Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. umfasst alle im Kanton an öffentlichen Schulen wirkenden Lehrkräfte und zählte am Ende des Berichtsjahres 170 aktive, 35 pensionierte und 11 stellenlose, total also 216 Mitglieder. Im Berichtsjahr verstorben sind die Altkollegen Künzler, Herisau, Widmer, Heiden, und Bruderer, Speicher, sowie die Aktiven Nägeli, Gais, und Niederer, Herisau.

Aus der Jahresarbeit. In seinen 7 Sitzungen behandelte der Vorstand vor allem Fragen der Lohnbewegung. Da unser Kanton kein kantonales Schulgesetz besitzt und die Besoldungen ausser einer kantonalen Zulage vollständig Sache der einzelnen Gemeinden sind, bewegten sich die ausgerichteten Teuerungszulagen in wesentlich verschiedenen Höhen. Angesichts der weiter zunehmenden Teuerung gelangte der Lehrerverein mit dem Antrag an die zuständigen Behörden, es seien die Lehrerbesoldungen überall so zu erhöhen, dass die seit 1. September 1939 eingetretene Teuerung je zur Hälfte von Gemeinden und Lehrer getragen werde. Es bleibt zu hoffen, dass die kommenden Maikirchhören unserem Gesuch nach Möglichkeit entsprechen werden.

1942 ist gezeichnet durch den Wechsel im Präsidium unseres Vereins. Nachdem Reallehrer Otto Kast, Speicher, die Geschäftsführung während 8 Jahren innehatte, trat er an der Kantonalkonferenz von seinem verantwortungsvollen Amte zurück. Für seine stets umsichtige und konziliante Art der Geschäftsführung kann er des Dankes aller Mitglieder gewiss sein. Der Vorstand setzt sich nun folgendermassen zusammen:

Präsident: Hans Frischknecht, Einfang-Herisau (neu);
Vizepräsident u. Statistiker: Anton Fetz, Wolfhalden (bish.);
Kassier: Albin Lutz, Wald (bish.);
Aktuar: Heinrich Altherr, Waldstatt (neu);
Beisitzer: Prof. W. Schlegel, Kantonsschule Trogen (neu).

Haupttraktandum der Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung waren Rechnungsablage und Berichterstattung über die Kantonale Pensionskasse. An 86 Bezüger wurden Renten im Betrage von Fr. 126 431.— ausbezahlt. Die Lehrmittelkommission erfreute die Delegierten mit der Mitteilung über den Abschluss der Arbeiten an der neuen Landeskunde der Verfasser K. Sturzenegger, Waldstatt, und alt Schulinspektor A. Scherrer, Trogen. An der Kantonalkonferenz in Gais sprach Prof. Dr. Theo Keller, St. Gallen, über das Thema: Die Wirtschaft der Schweiz nach Kriegsende.

Dankbar erwähnt werden soll wiederum die tatkräftige Hilfe, die uns von Seite des SLV und seiner Hilfsinstitutionen im Berichtsjahr zuteil wurde. Es wurde dem Vorstand dadurch ermöglicht, einigen Hilfsgesuchen bedrängter Kollegen zu entsprechen.

13. St. Gallen. Wieder haben wir einen kleinen Anstieg des Mitgliederbestandes zu verzeichnen — wir stehen auf 970 —, und wieder ist es eine angenehme Pflicht, unsern Vertrauensleuten für ihre Arbeit zu danken. Besonderer Dank aber gebührt unserem Kassier, Reinhard Kuster in Rorschach, der nun leider nach 8jähriger Tätigkeit als Sektions-Delegierter — und damit eben auch als Kassier — zurücktritt. Nur wer Einblick hat in die vielgestaltige Führung von Kassawesen und Mitgliederkontrolle unserer Sektion, kann voll ermessen, welche Unsumme von zeitraubender Kleinarbeit Reinhard Kuster die Jahre hindurch in treuer Hingabe geleistet hat. Sein Rechnungs- und Kontrollsystem ist mustergültig eingerichtet und ebenso mustergültig verwendet. Die ständige Erhöhung des Mitgliederbestandes ist vor allem sein Verdienst.

Zu danken haben wir auch wieder dem SLV und seinen leitenden Organen. Aus den verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen sind im Berichtsjahr wiederum erkleckliche Summen in unsern Kanton geflossen, die in zahlreichen Fällen Not und Sorge in Lehrersfamilien lindern und beheben halfen. Diese Hilfeleistungen verpflichten uns ganz besonders zur Treue gegenüber dem SLV, neben dessen vielseitiger Wirksamkeit in pädagogischen und standespolitischen Belangen.

Von den bisherigen Delegierten traten auf Ende des Berichtsjahres vier zurück: Kuster, Moser, Weder und Zweifel. Durch Urnenabstimmung wurden die sieben verbleibenden bestätigt und die notwendigen Ersatzwahlen getroffen. Wir freuen uns über die Tatsache, dass nun vier Delegierte der Sektion St. Gallen des SLV auch im Vorstand des Kantonalen Lehrervereins tätig sind. Auch der neue Präsident des KLV ist Delegierter im SLV. Durch diese Verbindung wird die in vielen Fällen notwendige Zusammenarbeit gefördert, zum Nutzen des Einzelnen wie der Gesamtheit. Wir machen diese Feststellung, ohne uns verfrühten Hoffnungen hinzugeben. Wir haben jetzt alles Interesse daran, den KLV stark und geschlossen zu erhalten, denn unsere Zeit braucht festgefügte Kantonalverbände.

In der Leitung des KLV ist ein Wechsel eingetreten. Der Vizepräsident des SLV, Hans Lumpert, ist als Präsident zurückgetreten, nachdem er während 22 Jahren in ausserordentlich intensiver und glücklicher Weise den kantonalen Lehrerverband geführt hat. Als Nachfolger wurde Vorsteher Emil Dürr, St. Gallen, gewählt, der ebenfalls das Vertrauen der ganzen Lehrerschaft geniesst und der bereits seine Führerfähigkeiten mit der guten Regelung der kantonalen Teuerungszulagen für 1943 unter Beweis stellen konnte. Die Sektion St. Gallen des SLV wünscht dem neuen Präsidenten eine ebenso erfolgreiche Wirksamkeit wie sie seinem Vorgänger beschieden war.

Im Vordergrund des pädagogischen Interesses stehen in unserem Kanton gegenwärtig die Ausgestaltung der VII. und VIII. Abschlussklassen auf werktätiger Grundlage und die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung der schulentlassenen Jugend. Der ersten Frage war der kantonale Lehrertag gewidmet und in der zweiten ist Hans Lumpert unermüdlich tätig. Es handelt sich darum, die Grundgedanken der Schweiz. Lehrertage von Luzern und Zürich in einer der Tradition und den besondern Verhält-

nissen unseres Kantons angepassten Weise zu verwirklichen. Die Sektion St. Gallen erfüllt nur ihre Pflicht gegenüber dem Gesamtverband, wenn sie alle Bestrebungen zur Hebung des Bürgersinns und der staatsbürgerlichen Einsicht der Jugend «zwischen Schule und Kaserne» tatkräftig unterstützt. Es gilt, aus dem Zwang der Notzeit eine Vertiefung des eidgenössischen Geistes zu schaffen: Eine Aufgabe, die ein Kernstück der Arbeit des SLV bildet.

14. Graubünden. Gründungsjahr der Sektion 1896; Jahresbeitrag 50 Rp. Der Vorstand hatte zwei Sitzungen, in denen er die Werbung für den SLV besprach und Unterstützungsgesuche prüfte; besonders setzte er sich für die Mitgliederwerbung ein. Eine Sektionsversammlung fand nicht statt.

Unabhängig von der Sektion Graubünden des SLV besteht seit 1883 der Bündnerische Lehrerverein, der alle Lehrer des Kantons einschliesst und rund 800 Mitglieder zählt. Der BLV vertritt die Interessen der Lehrerschaft in allen Schul-, Erziehungs- und Standesfragen auf kantonalem Boden.

Der Versicherungskasse gehören 706 Lehrer und Schulinspektoren an. Sowohl Kanton als Lehrer zahlen nunmehr Fr. 200.— Jahresprämie für jede Lehrstelle. Der Kanton verzinst das bei ihm angelegte Kapital von 3 Millionen Franken zu 4 %. Damit ist die finanzielle Lage bedeutend verbessert. Die eigentliche Sanierung soll später folgen. Die Einnahmen betrugen im Berichtsjahr Fr. 428 000.—. Die Kasse bezahlte 140 Lehrerrenten und 94 Witwen- und Waisenrenten. Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 265 500.—, so dass sich ein Vorschlag von Fr. 162 500.— ergab, etwas mehr als im Vorjahr. Es ist möglich, dass der Beharrungszustand erreicht ist. Die Gemeinden hätten die Möglichkeit, Zusatzversicherungen abzuschliessen, doch machen sie wenig Gebrauch davon. So beziffert sich eine volle Rente auf Fr. 1700.—. Es können aber auch nur Teilrenten bewilligt werden, sofern eine Begründung dafür vorhanden ist. Die Witwenpension beträgt 50 %, eine Waisenpension 25 % der entsprechenden Lehrersrente. Bei der Sanierung hofft man, auch einen Prämienbeitrag von den Gemeinden erhalten zu können. Auf Neujahr 1943 geht die alte Versicherungskasse ein. Ihr Bestand von 46 Mitgliedern und einem Vermögen von nahezu Fr. 26 000.— wird mit der neuen Kasse vereinigt, die natürlich auch die Verpflichtungen übernimmt.

Der BLV besitzt 10 Legate mit einem Vermögen von Fr. 28 000.— und eine Unterstützungskasse mit Fr. 8902.—. Aus den Zinsen und einem Jahresbeitrag aus der Kasse des BLV konnte die Verwaltungskommission im letzten Jahre 12 Unterstützungen im Betrage von Fr. 18 000.— verabreichen.

15. Aargau. Der Bericht kann kurz gefasst werden, da alle Geschäfte der Sektion, die keinen eigenen Vorstand besitzt, vom Vorstand des Aargauischen Lehrervereins besorgt wird. Der ALV umfasst die gesamte Lehrerschaft, dem SLV gehören ungefähr die Hälfte davon an. — Die Hauptsorge des ALV war im Berichtsjahr die Besoldungsfrage, durch ein Zufallsmehr wurde im Oktober die Wiederherstellung der Ansätze von 1919 abgelehnt. Darauf gab die Teuerungszulagenfrage zu reden und zu handeln, durch ein Gesetz erhielt der Grosse Rat die Kompetenz zur dauernden Regelung dieser Frage für alle Teuerungszeiten. Hoffen wir, bessere Zeiten werden nun auch ein Kompetenzgesetz für die Zulagen bringen; hier sollte unbedingt der Grosse Rat zur Festlegung befugt sein. — Der ALV nahm sich der Kollegen in Wahl- und in allen Standesfragen an. Lehrerbildungs- und Stellenlosenfrage werden zu reden geben. — Dass die Präsidentenkonferenz in unserem Kantgn stattgefunden hat, freut uns. Bald werden es 100 Jahre sein, seitdem der SLV im Aargau gegründet worden ist. Wir werden uns beizeiten auf diese Jahrhundertfeier rüsten und es wird uns eine Freude sein, im «Jubeljahr» die Vertreter des SLV bei uns begrüssen zu dürfen.

Herzlich verdankt seien auch hier die Gaben und Renten, die aus den verschiedenen Institutionen unseres grossen schweizerischen Verbandes in unseren Kanton geflossen sind. Sie zeugen von steter Hilfsbereitschaft und Solidarität.

16. Thurgau. Gründungsjahr 1895. Unser Kantonaler Lehrerverein, zugleich Kollektivmitglied und Sektion des SLV, zählt 550 Mitglieder. Im Berichtsjahr kam der Vorstand zu 10 Sitzungen zusammen. Die Delegiertenversammlung fand am 31. Januar, die Jahresversammlung am 19. September statt. Erstere diente zur Orientierung über die Teuerungszulagen und zur Aufstellung neuer Richtlinien. Letztere beriet über ein neues Besoldungsgesetz. Sie stimmte den Anträgen zu, die der Vorstand den Schulvereinen zur Vorberatung unterbreitet hatte. Die Eingabe an die Regierung erfolgte am 28. September.

Für fünf angegriffene Lehrer hatte sich der Vorstand einzusetzen. Zwei Kollegen gewährte er den Rechtsschutz unseres Vereins und einem half er durch ein Darlehen aus der Not. Zwei weitere Kollegen empfahlen wir der Fürsorge der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, welche in schöner Weise entsprach.

17. Ticino. Lo scorso anno 1942 sarà certamente ricordato fra quelli più fortunati della Sezione Ticino. In esso hanno avuto felice coronamento gli sforzi e il lavoro dei precedenti anni rivolti ad accrescere il numero dei soci e a far meglio conoscere le finalità morali, pedagogiche ed economiche che sono nel programma della ormai secolare associazione.

L'assemblea ordinaria tenuta a Lugano il 3 maggio 1942, riuscì una manifestazione di concordia e di piena vitalità. Tutti gli ordini di scuole e le varie regioni del Cantone vi erano ben rappresentati. L'assemblea ha dato la sua piena approvazione all'opera del comitato e ha espresso il suo consenso alle dichiarazioni fatte dal Presidente a proposito della polemica sorta con il «Risveglio». In quella seduta, furono scelti i delegati per l'Assemblea annuale per il periodo in corso. Essi sono: Ispectore L. Terribilini, Bellinzona; prof. A. Zorzi, Bellinzona; prof. C. Bariffi, Lugano; m. o. Scacchi, Lugano; m. a. Emma Casellini, Chiasso. In un succinto ordine del giorno, sono stati formulati i voti espressi nel corso della discussione sulle principali questioni scolastiche. Purtroppo di alcune di queste ancora non si è trovata l'auspicata soluzione e occorrerà riprenderle in esame.

Tra i fatti più salienti della vita scolastica ticinese, citeremo le nomine sessennali dei docenti dipendenti dallo Stato avvenute nel mese di luglio. Il Consiglio di Stato, in quell'occasione, valendosi dell'art. 5 del Decreto legislativo del 28 gennaio 1942 sulla riforma degli studi secondari, decise la messa in pensione d'ufficio di undici insegnanti, tra i quali sono parecchi nostri soci. La pensione per coloro che ancora non avevano l'età et il numero di anni d'insegnamento previsti dalla legge, sarà versata dallo stato fino «alla data» in cui ciascuno «avrebbe avuto diritto al pensionamento in base alla legge 12 ottobre 1936». Il provvedimento non ha mancato di sollevare lagnanze ed apprensioni, tanto più per il fatto che gli interessati non erano stati preventivamente informati, come si pratica nelle amministrazioni federali. Il citato decreto legislativo ha portato vari cambiamenti nelle scuole secondarie, i quali potranno giovare, purchè lo stato non presuma di voler fare economie ingiustificate. A questo proposito, noi abbiamo motivo di credere che l'autorità preposta alla pubblica scuola intensificherà gli sforzi per eliminare le deficienze sopratutto nel materiale scolastico e negli edifici.

Per quanto riguarda l'azione intesa ad ottenere un'adeguata indennità di rincaro, un più appropriato trattamento per i docenti in servizio militare e per i supplenti, il comitato della sezione ha agito, come per i passati anni, in collaborazione con il Fronte Unico degli impiegati statali e con i comitati delle varie associazioni magistrali.

Queste ultime stanno ora occupandosi del problema, già discusso nei passati anni, del prolungamento dell' obbligo scolastico fino al quindicesimo anno di età per tutti i giovinetti.

Nella Cassa Pensioni, nulla di speciale rilievo. Il bilancio d'esercizio chiude con un disavanzo di fr. 14 000.— cioè di circa fr. 10 000.— inferiore a quello dell'anno 1941.

In particolare, il nostro comitato, con la solerte collaborazione di colleghi della sezione di Lugano e di Bellinzona, ha curato, con l'ausilio del Presidente del Comitato centrale e della redazione della Schweizerische Lehrerzeitung, la preparazione dell'Assemblea dei delegati e di quella annuale che si sono svolte a Lugano il 17 et 18 ottobre 1942. Queste imponenti manifestazioni, unitamente all'omaggio a Stefano Franscini e al banchetto tenuto nella cantina della Fiera Svizzera di Lugano, di cui è stata data ampia relazione sulla stampa scolastica e quoti-

diana, hanno lasciato un graditissimo ricordo. Il comitato ritiene suo dovere di rinnovare qui i sensi della propria riconoscenza alla autorità della Città di Lugano e del Cantone per il loro contributo materiale e morale e di ringraziare i colleghi che con tanto zelo si sono prestati nel lavoro di organizzazione.

Contemporaneamente all'assemblea, venne aperta un'esposizione dei Quadri scolastici che è stata visitata con molto interesse. La speciale commissione, nella quale tutte le associazioni sono rappresentate, composta il 15 novembre a Lugano, così come era stato previsto nella riunione di Tesserete del 27 luglio, sta ora elaborando le «Note illustrative ai quadri scolastici» in lingua italiana.

Il comitato della sezione e quelli regionali intensificheranno gli sforzi, sia con riunioni sia con scritti sul Bollettino sociale, per far meglio conoscere i quadri e per promuoverne la diffusione in tutte le scuole del Cantone.

Ricorderemo ancora che, secondo il suggerimento del nostro Presidente centrale, abbiamo provveduto alla distribuzione fra i docenti dell'opuscolo «L'associazione docenti svizzeri e le sue sezioni cantonali».

Chiudiamo queste note esprimendo, per incarico delle famiglie beneficate, alla Commissione della Fondazione orfani di maestri i più sentiti ringraziamenti per il generoso aiuto.

Jahresbericht 1942 des Lehrervereins Baselland

1. Mitgliederbestand.

In seinem 97. Jahre hatte der LVB 16 Eintritte zu verzeichnen gegenüber 5 Austritten (2 Todesfälle: Ida Brodmann, Binningen, und a. L. Tschudin, Pratteln; 3 Austritte wegen Verheiratung). Auf Jahresende standen im Schuldienst 332 Mitglieder, pensioniert waren 49, stellenlos 29, dazu 3 Ehrenmitglieder (1 weiteres noch im Schuldienst), 2 Schulinspektoren und 1 Armeninspektor, also im ganzen 416 Mitglieder (Vorjahr 407).

2. Jahresversammlung.

Sie fand am 25. April im Singsaal des Rotackerschulhauses Liestal statt und war wieder einmal gut besucht, dank eines daraufhin versandten Zirkulars. — Unter den geschäftlichen Traktanden wurde, wie seit Jahren, der Mitgliederbeitrag auf Fr. 22.— festgesetzt, inbegriffen das Abonnement der obligatorischen SLZ und der Beitrag an den SLV sowie an dessen Hilfsfonds. — Der Präsident, Dr. O. Rebmann, benützte die Gelegenheit, unter dem Thema «Orientierung über Standesfragen» den Mitgliedern ausführlich darzulegen, was alles vorgekehrt wurde zur Erlangung von Teuerungszulagen und im Hinblick auf die Wiederwahlen. Aus der Versammlung wurde der Antrag gestellt, es sei zu prüfen, ob nicht überall — wie erstmals in Muttenz — die periodischen Wiederwahlen den Schulpflegen in Verbindung mit dem Gemeinderat, bzw. der Gemeindekommission übertragen werden sollten. Den Höhepunkt bildeten die interessanten Ausführungen von Dir. Jean Mussard über «Die wirtschaftliche Lage der Schweiz», worüber an dieser Stelle seinerzeit berichtet worden ist.

3. Konferenzen.

Während die Primarlehrer- und die Kantonalkonferenz im gewohnten Rahmen blieben, wurde die Mittellehrerkonferenz als zweitägiger Aufklärungskurs der Sektion «Heer und Haus» durchgeführt, an dem sozusagen die gesamte Lehrerschaft teilnahm. — An der Präsidentenkonferenz wurden die Aufgaben der Gruppenpräsidenten in ihrer Eigenschaft als Funktionär des LVB näher umschrieben. Herr Inspektor Bührer übergab den Präsidenten eine Zusammenstellung der Konferenzreferate und Referenten der letzten Jahre. — Aus der Versammlung wurde die Befürchtung ausgesprochen, das Lehrerbildungsabkommen mit Baselstadt sei gegen die freien Seminarien gerichtet, worauf erwidert wurde, am status quo werde nichts geändert. — Im Zusammenhang mit einer Orientierung über Standesfragen wurde Auskunft gegeben über die Entschädigung für nicht geliefertes Kompetenzholz. — Als Themen für die Arbeitsgruppen wurden vorgeschlagen: Das Schweizerische Schulwandbilderwerk und die Bewegungsschulung im Schreiben. — Die Konferenz drückte ihr Missfallen aus über das Vorgehen des Lehrlingsamtes beim Bestellen der Berufsberater.

4. Vorstand.

Wie das Vorjahr war auch das Berichtsjahr reich an Arbeit, was sich rein äusserlich darin zeigt, dass 14 Vorstandssitzungen nötig waren. Ausserdem trat das Bureau zu 2 Sitzungen zusammen, einmal mit dem Vorstand des Beamtenverbandes. — Im Anschluss an eine Vorstandssitzung wurde das Jubiläum des 40jährigen Schuldienstes von Fräulein Wirz in Sissach gefeiert. — Die Jubiläumsgabe wurde durch Beschluss des Vorstandes von Fr. 200.— auf Fr. 300.— erhöht; auch soll das Mitglied in Zukunft nicht nur die Wahl zwischen der goldenen Uhr und dem Barbetrag haben; es hat die Möglichkeit, sich irgendetwas zu wünschen (Bücher, Bilder, Kunstgegenstände usw). — Der Vorstand liess es sich auch nicht nehmen, den ehemaligen Präsidenten Ernst Rolle zu seinem 75. Geburtstage zu beglückwünschen. — Zwei Kollegen, die über Weihnachten in Sanatorien weilten, schenkte der Vorstand ein Buch als Gruss aus der Heimat. — Als Herr Schulinspektor Bührer die Vollendung seines 70. Lebensjahres feierte, gehörte auch der LVB zu den Gratulanten und überreichte ein kleines Geschenk.

5. Aus der Arbeit des Vorstandes.

a) *Angelegenheiten des LVB.*

Da keine Preisarbeit eingegangen war, wurde die Frist bis 30. April 1943 verlängert und gleichzeitig das Honorar erhöht. — In einem Fall von Rechtshilfe entschlossen wir uns — entgegen unserm Versprechen — auf eine Veröffentlichung in der SLZ zu verzichten. — Der Vorstand fand es am Platze, die Entschädigung des Kassiers zu erhöhen und dem 2. Aktuar, der bisher pro Protokoll entschädigt wurde, ein Fixum zuzusprechen. Da der Besoldungsstatistiker in diesem Jahre wieder eine Erhebung durchzuführen hatte, war es angezeigt, auch ihn zu honorieren. — Da die Ablösungsdienste im allgemeinen von kürzerer Dauer waren, verzichtete der Vorstand darauf, wieder eine Reduktion des Mitgliederbeitrages nach der Zahl der Diensttage vorzuschlagen. — Auf Ende des Jahres kam der 1. Band des «Baselbieter Heimatbuches» heraus, dessen Mitarbeiter grösstenteils unserm Stande angehören. Aus der Vereinskasse wurde ein Beitrag geleistet, so dass es möglich wurde, das gediegene Werk, das als halbamtliches Lehrmittel bezeichnet worden war, an alle Mitglieder des LVB unentgeltlich abzugeben. — Eine Anregung, sich der Baselbieter Mundart anzunehmen, wurde vom Vorstande wohlwollend geprüft. In der Folge wurde ein von Dr. P. Suter vorgelegter Arbeitsplan für Mundartforschung gutgeheissen und die Arbeit, die unter dem Patronat des LVB steht, begonnen. — Zur Altersinitiative nahm

der Vorstand in befürwortendem Sinne Stellung, ohne die Bestrebungen für den Familienschutz abzulehnen.

b) *Wiederwahlen.*

Wie immer wurden die Redaktionen ersucht, keine Stimmenzahlen zu veröffentlichen und lediglich anzugeben, ob die Lehrer gewählt oder nicht gewählt seien. — Der Vorstand hatte zuvor Bedenken gegen die späte Ansetzung (8. März) der periodischen Wiederwahlen; doch waren die Beweggründe durchaus anerkennenswert: man wollte eine politisch ruhigere Atmosphäre abwarten. In einigen Fällen war die Hilfe des LVB rechtzeitig angerufen worden mit dem Erfolg, dass ein ungünstiger Ausgang der Wahl zu vermeiden war. Ein gefährdeter Kollege distanzierte sich kurz vor der Wiederwahl von uns, indem er den Austritt erklärte, nicht ohne dem LVB und seinem Präsidenten allerlei zu unterschieben. Wir hatten darum auch keinen Anlass, uns seiner nach der erfolgten Wegwahl anzunehmen. — Während ein nicht gewählter Kollege im zweiten Wahlgang bestätigt wurde, konnte der LVB in einem andern Falle mit Rücksicht auf die Verhältnisse lediglich erreichen, dass der betreffende Kollege für ein Jahr provisorisch gewählt wurde.

c) *Reglemente.*

Der Vorstand war erstaunt, dass das Reglement über die Schulinspektion ohne Provisorium in Kraft gesetzt wurde. Es wurde uns aber gesagt, das Provisorium sei unnötig, weil das Reglement durch den Regierungsrat, der es erlassen hat, auch jederzeit abgeändert werden könne. — In einer Eingabe wurde die Erziehungsdirektion ersucht, analog dem Primarlehrer-Prüfungsreglement auch die Prüfungen für die Mittellehrer zu verschärfen, bzw. genau zu umschreiben, was unter genügender akademischer Bildung zu verstehen sei.

d) *Besoldungsfragen.*

Eine Eingabe, die wir wie immer gemeinsam mit dem Beamtenverband an die Regierung richteten, hatte den Erfolg, dass eine ausserordentliche Herbstzulage bewilligt wurde (Ledige Fr. 40.—, Verheiratete Fr. 90.—, Kinderzulage Fr. 20.—). Zwei weitere Eingaben, die ebenfalls auf das Verständnis der Behörden für unsere Lage stiessen, befassten sich mit den Teuerungszulagen pro 1943, die schon ab Dezember 1942 ausgerichtet wurden (Persönliche Zulage von Fr. 35.— auf alle Gehälter bis und mit Fr. 400.— pro Monat; für Besoldungen über Fr. 400.— erhöht sich diese Zulage für je Fr. 50.— Mehrbesoldung um Fr. 1.50 pro Monat; Haushaltzulage von Fr. 40.— für Verheiratete und Fr. 25.— für haushaltführende Verwitwete, Geschiedene und Ledige; Kinderzulage von Fr. 15.—). Wiederum wurden die Gemeinden verhalten, den gleichen Prozentsatz an diese Zulagen zu leisten wie an die normale Besoldung. — Leider war unsern Bemühungen um die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Pensionierten nicht derselbe Erfolg beschieden; nur bedürftige Rentenbezüger erhielten einen Zuschuss. — Um zu verfolgen, wie sich die Besoldungsverhältnisse gestaltet haben, wurde der Besoldungsstatistiker, unser Kollege und Vorstandsmitglied Peter Seiler, Oberwil, beauftragt, eine Erhebung durchzuführen, worüber er an der Jahresversammlung Aufschluss geben wird. Er hat bereits den Vorstand und die Präsidentenkonferenz orientiert, und es sei ihm an dieser Stelle seine grosse Arbeit bestens verdankt. — Der Vorstand nahm sich auch eines Kollegen an, dem die Gemeinde Schwierigkeiten wegen des Kompetenzholzes machte; ferner hatte er eine Kollegin zu beraten, der Alterszulagen zu Unrecht vorenthalten worden waren.

e) *Unterstützungsfälle.*

Obwohl der LVB diesmal auf einen Zuschuss aus dem Fonds des Angestelltenkartells verzichtete, konnte er doch in fünf Fällen willkommene Hilfe gewähren, z. T. mit dem SLV.

f) *Verkehr mit dem SLV.*

Unsere Delegierten nahmen an der Versammlung in Lugano teil, über die an dieser Stelle eingehend berichtet worden ist. Der Präsident unserer Sektion, Dr. Otto Rebmann, wurde bei dieser Gelegenheit in den Zentralvorstand gewählt, während C. A. Ewald, der von unserm Vorstand als offizieller Berichterstatter bezeichnet worden war, in die Redaktionskommission gewählt wurde. — Mit Genugtuung sei auch erwähnt, dass der langjährige Präsident der Jugendschriftenkommission, Dr. Albert Fischli, eine verdiente Ehrung erfahren durfte. — Dem ZV wurde beantragt, es sei eine schweizerische Zensurstelle für Jugendfilm ins Leben zu rufen. Gestützt auf ein (in der SLZ veröffentlichtes) Gutachten erklärte der SLV, nicht in der Lage zu sein, auf unsern Antrag einzutreten. — Wie immer bemühten wir uns auch im abgelaufenen Jahr um die Verbreitung des Lehrerkalenders und um den Einzug für die Lehrerwaisenstiftung.

Damit ist in der Hauptsache die vielseitige Arbeit des Jahres 1942 wiedergegeben. Wir schliessen den Bericht in der Hoffnung, dass der Welt bald einmal der Frieden geschenkt werden möge.

Im Auftrage des Vorstandes:
Der 1. Aktuar: *C. A. Ewald.*

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Die diesjährige *Delegiertenversammlung* des Kantonalen Lehrervereins fand am 17. April im Hotel «Rössli» in *Flawil* statt. An derselben nahmen auch die Behördemitglieder Regierungsrat Dr. *Römer*, Departementssekretär Dr. *Mächler*, Erziehungsrat *Adolf Brunner* und der untertoggenburgische Bezirksschulratspräsident *Schawalder* teil. Den verehrten Gästen und Delegierten entbot der Vereinspräsident, Vorsteher *Emil Dürr*, St. Gallen, freundlichen Willkomm, dann würdigte er dankbar die 22jährige hingebungsvolle und geschickte Arbeit des letztes Jahr zurückgetretenen Vereinspräsidenten H. Lumpert.

Ueber *Versicherungs- und Lohnfragen*, insbesondere die Teuerungszulagen für 1944, die kantonalen Dienstalterszulagen, das gesetzliche Gehaltsminimum und den Ausbau der Pensionkasse durch die Einführung einer Zusatzversicherung entspann sich nach aufklärenden Mitteilungen des Vorsitzenden eine lebhafte Diskussion, die am Mittag noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Am Mittagessen überbrachte Lehrer *Güttinger* der Versammlung die Grüsse des Bezirkshauptortes Flawil, und die Verbandstoff- und Wattenfabrik Flawil AG. überraschte die Teilnehmer mit einem Geschenk.

Nach dem Mittagessen wurde die Aussprache über Versicherungs- und Lohnfragen durch Ehrenpräsident Lumpert fortgesetzt. An die Spitze der Begehren stellte er die Verabfolgung von Teuerungszulagen. Die Dienstalterszulagen sollten wieder nach dem Gesetz von 1923 ausgerichtet werden. Die Einführung einer

Zusatzversicherung ist, wenn immer möglich, anzustreben. Die Versammlung pflichtete diesen Vorschlägen bei. Ebenso sprach sie sich für eine Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern in der Ausrichtung der Dienstalterszulagen aus; dagegen soll die Forderung nach Erhöhung des gesetzlichen Gehaltsminimums auf bessere Zeiten verschoben werden.

Den *Jahresbericht* des Vorstandes erstattete der Aktuar *Max Eberle*, St. Gallen. Die von Kassier *Reinhard Bösch*, St. Gallen, vorgelegte *Vereinsrechnung* und Hilfskassarechnung wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter *Albert Jetter*, Berneck) genehmigt. Der *Jahresbeitrag für 1943* wurde auf Fr. 10.— erhöht (inklusive Fr. 3.— Hilfskassabeitrag). Die Sektion Alttoggenburg beantragte in einer Eingabe das Fallenlassen der schriftlichen Prüfungen oder dann die Aufstellung der Prüfungsaufgaben durch eine Dreierkommission des Kant. Lehrervereins. Die Kommission erklärte sich bereit, die Angelegenheit weiterzuverfolgen. Der Antrag wurde angenommen. Das diesen Sommer erscheinende 27. *Jahrbuch* des Lehrervereins wird eine Arbeit von *Max Gross*, St. Gallenkappel, über den *Sprachunterricht* und einen Beitrag von *Karl Eigenmann*, St. Gallen, über die *Schriftfrage* enthalten.

Ehrenpräsident *H. Lumpert* gab eine wertvolle Wegleitung für die *Jahresaufgabe 1943, «Zwischen Schule und Kaserne»*.

Er findet es verständlich, dass das Kind nach der Entlassung aus der Schule den Schulsack einige Zeit ruhen lassen will. Viel Wissen geht da verloren, das in 9 Schuljahren erworben wurde. Die Rekrutenprüfungen bieten Gelegenheit, das Mass dieses Abbaues festzustellen. Er übertrifft das erwartete Mass beträchtlich. Wohl tut die Schule ihre Pflicht, aber jede Altersstufe hat ihre psychologische Lage. Der Mensch muss eben, was er einmal hat fortwährend neu erwerben, um es zu besitzen. Wir wollen für das Leben lernen und müssen daher die Lücke zwischen Schule und Kaserne überbrücken. Vielen landwirtschaftlichen Jünglingen fehlt die Gelegenheit zur Weiterbildung. Daher verlangen wir die *Obligatorische Fortbildungsschule* für alle Jünglinge, die von den Berufsschulen ausgeschlossen sind. Auch den Mädchen muss Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden. Durch diesen Aufbau auf die Volksschule erhält diese erst ihre Vervollkommnung. Die Fortbildungsschule ist nichts Neues. Ihr fehlen aber die allgemeine Verbindlicherklärung und die Ausgestaltung, die ihren Besuch verlockend macht. Der Kanton St. Gallen hat schon vor mehr als 50 Jahren die Dringlichkeit des Ausbaues unseres Schulwesens nach oben erkannt. Vor dem 1. Weltkrieg gab es nur wenige Gemeinden, die keine Fortbildungsschule führten. Der Weltkrieg hat dann eine Stagnation gebracht. Den allgemeinen Fortbildungsschulen wurden die Schüler durch das Aufkommen der Berufsschulen entzogen. Die Zahl der Fortbildungsschulen für Jünglinge ging zurück von 149 Schulen mit 2049 Schülern im Jahre 1910/11 auf 44 Schulen mit 622 Schülern im Jahre 1940/41. Auch die Zahl der Mädchenfortbildungsschulen reduzierte sich im gleichen Zeitraum von 83 auf 68, während die Besucherzahl dieser Schulen von 1477 auf 1690 stieg. Heute stehen rund 2800 Jünglinge und 3000 Mädchen ohne Berufslehre im 17. und 18. Altersjahr; es müssten also für rund 2200 Jünglinge und 1300 Mädchen neue Schulen geschaffen werden. Der Erziehungsrat hat sich grundsätzlich schon lange für die obligatorische Fortbildungsschule ausgesprochen, aber die Förderung des Fortbildungsschulgesetzes aus Kriegsgründen hinausgeschoben. Nun aber ist Schwung in die Angelegenheit gekommen. Schon haben zwei Kommissionen die Vorarbeiten für ein kantonales Fortbildungsschulgesetz aufgenommen. Da ist es Zeit, dass auch die Lehrerschaft Stellung bezieht.

Für dieses neue Gesetz macht H. Lumpert folgende persönlichen Vorschläge: Die Fortbildungsschule muss obligatorisch werden. Zu ihrer Schaffung sind die Gemeinden verpflichtet. Vom Obligatorium befreit sind Jünglinge und Töchter, die eine Mittelschule besuchen, sowie Schüler der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen oder entsprechender Fachklassen, in denen die Fächer Muttersprache, Rechnen und Vaterlandskunde gelehrt werden. Die Schulen sind nach Geschlechtern getrennt zu führen. Die berufliche Stellung ist für die Zuteilung der Schüler zu den Abteilungen entscheidend. Vorzusehen sind Abteilungen für die landwirtschaftliche Jugend, für Ungelernte der Industrie und des Gewerbes, sowie für Berufslose; für Töchter eine hauswirtschaftliche Abteilung. Benachbarte Gemeinden können einzelne Abteilungen gemeinsam führen. Die Fortbildungsschulpflicht erstreckt sich auf 2 bis 3 Jahre und schliesst nach Zurücklegung des 19. Altersjahres. Die Schulen können halb- oder ganzjährig geführt werden. Die Unterrichtszeit ist auf die Tagesstunden anzusetzen. Das Minimum der Schülerzahl beträgt 10, das Maximum 20 Schüler. Der Besuch ist unentgeltlich. Die Lehrmittel sind den Schülern gratis abzugeben. Als Unterrichtsfächer gelten für alle Abteilungen berufskundliche und allgemeine Fächer (Lesen, Brief, Aufsatz, Rechnen und einfache Buchhaltung) sowie Vaterlandskunde (Geschichte, Geographie, Staats- und Wirtschaftskunde). Die Wahl der Lehrer erfolgt nach Ausschreibung durch den Schulrat. Als Lehrer kommen in Betracht: für die allgemeinen Fächer Primar- und Sekundarlehrer, für die berufskundlichen Fächer berufstätige und berufskundige Männer und Frauen mit pädagogischem Geschick. Die Besoldung der Lehrer entspreche derjenigen der gewerblichen Berufsschulen. Der Staat sorgt für die Lehrmittel und einen ausreichenden Stab von Lehrern. Für jede Berufsgruppe wird ein einheitlicher und verbindlicher Lehrplan aufgestellt. Das Obligatorium muss die wichtigste Bestimmung des neuen Gesetzes werden. 17 Kantone (z. B. Thurgau und beide Appenzell) haben das Obligatorium der allgemeinen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Die Fortbildungsschule soll nicht mehr blosse Repetierschule sein. Dann wird auch das Interesse für diese Schule geweckt werden. Das neue Gesetz wird die Gründung von über 100 Schulen bringen. Zum Schlusse ermunterte H. Lumpert die Lehrerschaft, ihre ganze Kraft für die Verwirklichung der angestrebten Fortbildungsschule einzusetzen.

Der Vorsitzende verdankte die ausgezeichneten Ausführungen, die Ziel und Weg der neuen Schule aufzeigten, wärmstens. Die Fortbildungsschulfrage gelangt nun in den Bezirkssektionen zur Diskussion.

Unter Führung von Landwirtschaftslehrer Lutz stattete die Versammlung der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Flawil einen Besuch ab.

Ein guter Tag für die thurgauische Lehrerschaft

Als am 8. Mai unser Grosser Rat in Weinfelden tagte, waren wohl die Blicke vieler Kollegen dorthin gerichtet. Die Spannung hat sich nun gelöst: Die Vorlage über unsere Teuerungszulagen wurde angenommen. Besonders erfreulich ist, dass dies einstimmig geschah. Der Berichterstatter, der von der Tribüne aus den Verhandlungen folgte, durfte sich auch noch über andere Erscheinungen freuen. So wurde von zwei Rednern festgestellt, dass unser Besoldungsgesetz dringend revisionsbedürftig sei. Von einem andern wurde bedauert, dass der Grosse Rat nicht kompetent sei, die Gemeinden zur Ausrichtung der vorgesehenen Zu-

lagen zu zwingen. Es wurde auch der Standpunkt vertreten, dass der Beschluss, der formell nur für das Jahr 1943 Geltung habe, in den folgenden Jahren erneuert und wenn nötig korrigiert oder durch ein Gesetz abgelöst werden müsse. Man spürte viel guten Willen, Gerechtigkeitsgefühl und Wohlwollen dem Lehrerstand gegenüber heraus, und die Feststellung des Kommissionspräsidenten und Referenten, Herrn Dr. Holliger in Romanshorn: «Die Kommission hat den Anträgen des Regierungsrates einstimmig und mit Ueberzeugung zugestimmt», darf füglich auf den ganzen Grossen Rat bezogen werden. Wir danken daher dieser Behörde wie auch dem Regierungsrat wärmstens dafür. Besondern Dank verdienen der Herr Erziehungschef, der die Vorlage nach unsern Wünschen und in sehr kurzer Zeit ausarbeitete und mit grossem Geschick bestehende Hindernisse beseitigte, und Herr Dr. Holliger, der sie in glänzender Rede vor dem Grossen Rat erläuterte und uns vorher schon mit guten Ratschlägen gedient hatte. Wir danken auch bestens den Rednern, die im Rate für uns eingetreten sind, besonders Herrn Schulinspektor Rieser, der in seinen tiefgründigen Ausführungen ans Herz der Zuhörer appellierte, und Herrn Nationalrat Höppli, der kund gab, dass auch die sozialdemokratische Fraktion voll und ganz die Vorlage gutheisse. Der einzige Vertreter unseres Standes in der gesetzgebenden Behörde, Herr Weizenegger, dankte dem Rate für den ergangenen Beschluss.

Das letzte Wort haben nun allerdings noch die Schulgemeinden. Sie werden durch den Grossratsbeschluss nicht gesetzlich, aber doch moralisch verpflichtet, den Lehrern die gleichen Teuerungszulagen auszurichten, wie sie die Staatsbeamten erhalten, nämlich 8 % der Besoldung plus Fr. 264.— Haushaltungszulage (Ledige Fr. 168.—) plus Fr. 120.— für jedes Kind. Kommen sie dieser Forderung nach, so erhalten sie aus der Staatskasse einen Beitrag, der je nach ihrer finanziellen Lage 10—85 % ausmacht. Die Sekundarschulkreise erhalten einheitlich 30 %. Um aber die Auszahlung der Beiträge für den Staat zu vereinfachen und um zu verhüten, dass schlecht besoldete Lehrer weniger Zulage erhalten als gut besoldete, werden die 8 % nicht auf die tatsächliche Besoldung eines jeden Lehrers berechnet, sondern auf die ungefähre Durchschnittsbesoldung, welche für Primarlehrer auf Fr. 4000.— und für Sekundarlehrer auf Fr. 5500.— festgesetzt wurde. Dazu bezieht jeder Lehrer die schon 1941 beschlossene Zulage von Fr. 100.— (Ledige Fr. 50.—) weiterhin direkt aus der Staatskasse. Dieser Betrag ist als Teuerungszuschlag zur Dienstzulage zu betrachten.

Wir hoffen nun bestimmt, dass alle Gemeinden die erwartete Zulage bewilligen werden. 38 von den 174 Primarschulgemeinden und 13 von den 35 Sekundarschulkreisen haben den entsprechenden Beschluss schon gefasst, und 20 Primarschulen und 7 Sekundarschulen leisten noch mehr oder nur unerheblich weniger. Die amtlichen Erhebungen, die das Erziehungsdepartement vornehmen wird, werden möglicherweise ein noch günstigeres Bild ergeben. Der Herr Erziehungschef wird noch manche zögernde Gemeinde zum Einlenken bewegen können, was ihm bisher, dies sei dankbar festgestellt, schon in manchem Falle gelungen ist. Den finanzschwachen Gemeinden wird nun wirklich ihr Entgegenkommen leicht gemacht. Setzt eine solche Fr. 600.— aus, so hat sie nur Fr. 90.— selbst aufzubringen. Fr. 30.— bis 40.— bekommt sie überdies zurück, weil der Lehrer infolge seiner Besserstellung so viel mehr Schulsteuern bezahlt. Die Steuerkomissionen sind ja findig! Rechnet man dann noch die Mehrleistungen des Lehrers an Orts- und Kirchensteuern, so kann es vorkommen, dass die bewilligten Teuerungszulagen eine Ortschaft überhaupt nichts kosten. Das müssten doch kurzsichtige Bürger sein, die unter diesen Umständen dem Lehrer die gewünschte Zulage nicht gewährten!

Wir dürfen nun getrost in die Zukunft blicken. Der Beschluss des Grossen Rates hat die Sorgenwolken zerstreut. Statten wir unsern Dank ab durch treuen Dienst in Schule und Oeffentlichkeit! *W. D.*

Eidgenössischer Singsonntag

Am 7. Juni 1942 hat der Eidgenössische Sängerverein in Zusammenarbeit mit der alle grossen Gesangsverbände der Schweiz umfassenden Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Sänger zum ersten Mal in unserem Lande einen eidgenössischen Singsonntag durchgeführt, der allgemein freudige Zustimmung gefunden und die Bedeutung des Gesanges für unser Volk sinnfällig zum Ausdruck gebracht und die Einigkeit unseres Volkes und sein treues Festhalten an Freiheit und Unabhängigkeit bekundet hat. In einem Schreiben wenden sich der Zentralvorstand des ESV und die Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Sänger an die kantonalen Erziehungsbehörden, in dem sie dem Wunsche Ausdruck verleihen, dass auch die Jugend auf die Bedeutung dieses Singsonntags hingewiesen werde und sich, begleitet von ihren Lehrern, daran beteilige. Die Organisation soll durch die Schulbehörden an die Hand genommen werden. Der diesjährige Eidg. Singsonntag findet allerorten am 30. Mai statt.

k.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Pädagogische Arbeitsgruppe Liestal. Sommertagung, Donnerstag, 20. Mai 1943: Botanisch-ornithologische Exkursion ins Passwanggebiet unter der Leitung von Herrn Dr. F. Heinis, Basel (Botanik), und Kollege Ed. Riesen, Bezirkslehrer, Liestal (Ornithologie). Tagesprogramm: 07.53 Abfahrt mit Autobus ab Bhf. Liestal nach Reigoldswil. 08.30—12.00 Waldexkursion. 12.00 Mittagessen im Gasthaus Wasserfallenhof. Nachher Geschäftliches und Kurzreferat von Dr. F. Heinis über «Die Juraflora und die Pflanzengesellschaften der Richtifluh bei Waldenburg». 14.30 Abmarsch über Waldweide-Studenweid-Richtifluh nach Waldenburg. 17.10 Abfahrt mit Waldenburg-Bahn nach Liestal. Liestal an 17.49. Kosten für Autobus und Waldenburg-Bahn (Kollektivbillett) Fr. 1.90. Bei schlechtem Wetter wird die Konferenz um 8 Tage verschoben (Auskunft Tel.-Nr. 11 ab morgens 6 Uhr). Gutes Schuhwerk und Feldstecher mitnehmen.

Der Vorstand.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (28. April 1943).

1. Jahresbericht und Voranschlag werden genehmigt, worauf die Traktandenliste der Jahresversammlung des LVB bereinigt wird.

2. Die *Jahresversammlung*, zu der die Mitglieder noch persönlich eingeladen werden sollen, beginnt Samstag, den 29. Mai, 14 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Ausser den geschäftlichen

Traktanden und Wahlen ist ein Bericht des Besoldungsstatistikers vorgesehen. Herr Schulinspektor Bührer wird einen Vortrag über «Lehrertypen» halten.

3. Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier des 40jährigen Schuldienstes von 9 Kollegen und Kolleginnen werden getroffen (15. Mai im «Rebstock», Frenkendorf).

4. Dem neugewählten Schulinspektor J. Bürgin wird im Namen des LVB und der Kantonalkonferenz gratuliert.

5. Unsere Eingabe, die Dienstabzüge erst vom 21. Tage an zu berechnen, wurde vom Regierungsrat abgelehnt mit der Begründung, dass dies von den übrigen Arbeitnehmern nicht verstanden würde.

6. Es werden verschiedene interne Fragen besprochen. *C. A. Ewald.*

Bern.

Gestützt auf ein Dekret, dem der Grosse Rat am 18. November des vergangenen Jahres zugestimmt hat, wurde vom Regierungsrat nunmehr die Zahl der *Inspektoratskreise für die Primarschulen* von 10 auf 12 erhöht. Dazu wurde das Kantonsgebiet neu eingeteilt, wobei auf den deutschen Kantonsteil 9 Inspektorate und auf den französischen deren 2 fallen, wozu mit Biel, Neuenstadt, Courtelary noch 1 gemischter Inspektoratskreis kommt. Diese Neueinteilung soll auf 1. Juli 1943 in Kraft treten. Die zwei neuen Inspektorenstellen sind im «Amtlichen Schulblatt» vom 30. April zur Besetzung ausgeschrieben.

Die neue Regelung für die Primarschulen betrifft die Mittelschulen nicht, wo nach wie vor eine Sekundarschulinspektorstelle für den deutschen und eine für den französischen Kantonsteil besteht. *ws.*

Schwyz.

Die *Verordnung* über die *hauswirtschaftlichen* Schulen, die für alle Töchter zum Obligatorium werden sollte, wurde infolge Referendum vor die Volksabstimmung gebracht. Sämtliche politischen Parteien hatten die Annahme der Verordnung empfohlen. Die kantonale Bauernvereinigung, welche das Referendum gegen die Verordnung über den hauswirtschaftlichen Unterricht ergriffen hatte, gab auch die Verwerfungsparole aus. Obwohl die Regierung beim Obligatorium dieses Unterrichtes beschloss, die Verordnung erst nach Ende der Kriegsmobilmachung in Kraft zu setzen, wurde diese mit 2883 Ja gegen 4304 Nein verworfen. Die Stimmbeteiligung betrug nur ca. 47 %. Es wäre hier noch beizufügen, dass im Kanton Schwyz noch wenigstens 12—15 Schulen bestehen, an denen die Mädchen gar keinen hauswirtschaftlichen Unterricht geniessen. *B.*

Nachdem eine treffende Erwiderung in der Beilage «Pestalozzianum» (SLZ Nr. 17) dem Pamphletverfasser gegen Pestalozzi in der sattsam bekannten «Schwyzer Zeitung» geantwortet und den Angriff gebührend abgewiesen hat, können wir uns hier mit diesem Hinweis begnügen. * *

St. Gallen.

Am 6. Mai sind in *St. Gallen* die beiden *Kantonsschulturnhallen*, die neue und die renovierte alte, eingeweiht worden, für die der Grosse Rat letztes Jahr einen Kredit von Fr. 370 000.— bewilligt hatte. Die neue Halle musste wegen Zementmangel in Holz erstellt werden. Die beiden geschickt zu einem Gebäude zusammengeschlossenen Hallen bilden ein einheitliches Ganzes und sind vorzüglich ausgestaltet. An der Einweihungsfeier hielten Ansprachen die Herren Regierungsräte Dr. *Graf* und Dr. *Römer* sowie Herr Rektor Dr. *Kind.*

Nach der Verordnung über den *Schularzt-Dienst* vom 6. Dezember 1941 haben die Schulärzte in Verbindung mit der Lehrerschaft die prophylaktischen Massnahmen gegen die Zahnkaries durchzuführen und zu kontrollieren. In diesem Sinn ist letztes Jahr die Gratisabgabe von Zahnbürsten an bedürftige Schüler durchgeführt worden. In Verbindung mit der Zahnärzte-Gesellschaft des Kantons St. Gallen hat das Erziehungsdepartement nun auch noch ein Merkblatt «Die Zähne und ihre Pflege» zusammengestellt, das bei Beginn des neuen Schuljahres an alle Primar- und Sekundarschüler verteilt werden soll.

Wallis.

In einem Berichte über die katholischen Schulen in den Kantonen Genf, Neuenburg und Waadt (SLZ Nr. 11 und 12 an dieser Stelle) wurde auch der protestantischen Diasporaschule im Wallis Erwähnung getan. Einer Sondernummer des *Evangelischen Schulblattes* entnehmen wir die genaue heutige Liste: Es bestehen 7 reformierte Schulen, und zwar in *Visp* (seit letztem Frühling), *Siders, Montana, Sion, Saxon, Martigny* und *Monthey*. Auf der Sprachgrenze in Sitten ist die Unterstufe deutsch, die Oberstufe französisch geführt mit dem Erfolg, dass die Kinder weder die eine, noch die andere Sprache genügend beherrschen lernen. Als Ursache der Gründungen wird die «ausgesprochen klerikale Walliser Schule» bezeichnet.

Die Lehrer stammen aus Bern, Waadt und Neuenburg. Sie müssen das Walliser Patent erwerben, was nicht schwierig ist. Die Schüler sind zum kleinsten Teil Walliser. Die Hauptkosten tragen die Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine in Bern, Genf und Waadt [1]) und die Frauenvereine zur Unterstützung zerstreut lebender Protestanten in Bern und Zürich. Im Wallis unterrichten z. Zt. 13 Lehrer 261 Schüler. * *

Zürich.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Der Einladung zur Ausserordentlichen Generalversammlung und Ordentlichen Delegiertenversammlung leisteten letzten Samstag nicht bloss die Abgeordneten der Bezirkssektionen, sondern auch frühere Vorstandsmitglieder und weitere Angehörige des Verbandes Folge. Ein sinniger Blumenschmuck, der im Hörsaal 101 der Universität Zürich aufgebaut war, begrüsste die Teilnehmer und schuf eine weihevolle Stimmung, die der Leiter der Tagung, Erziehungsrat H. C. Kleiner, in seinen tiefgründigen Ausführungen wirkungsvoll einzufangen verstand.

Die Generalversammlung lauschte einem aufschlussreichen Referat des Vorsitzenden über das neue Unterrichtsgesetz, dessen einzelne Abschnitte eine klare Beleuchtung erfuhren. Seine Darlegungen fasste der Referent in folgendem Urteil zusammen: «Die Vorlage enthält so viel Gutes, dass man hoffen darf, es möge gelingen, zwei oder drei Punkte zu streichen, damit die Lehrerschaft dem Gesetz freudig zustimmen kann».

Das Eröffnungswort, mit dem der Präsident die Delegiertenversammlung einleitete, trug den Charakter

[1]) Der Protestantisch-kirchliche Hilfsverein unterstützt auch die reformierte Schule auf Hopöschen bei Ruswil in Luzern, die drei Klassen der protestantischen Mädchensekundarschule in Zug und die protestantische Parallelklasse der Ortsschule in Baar mit 2 Lehrern, dazu 17 Schulen mit 33 Lehrern und 1282 Schülern im Kanton Freiburg.

einer wohlabgewogenen Gedenkrede zum 50jährigen Bestand des ZKLV. Von den Abgeordneten, die am 4. März 1893 unter der Leitung von Sekundarlehrer Kollbrunner im «Limmathof» in Zürich zusammentraten, weilt einzig Alt-Sekundarlehrer J. Vögeli in Richterswil noch unter den Lebenden. Seiner gedachte der Redner in warm empfundenen Worten.

Die Gründung des ZKLV bedeutet die Antwort auf zwei Initiativbegehren, denen der zürcherische Bauernbund zu Gevatter stand. Sie richteten sich gegen die Wahlart der Lehrer, die gemäss der zürcherischen Verfassung von 1869 (Art. 64, Abs. 3) für eine Nichtbestätigung die absolute Mehrheit der stimmberechtigten Gemeindegenossen forderte, und gegen die Ruhegehalte, deren Abschaffung als «ein Schritt zur moralischen, politischen und ökonomischen Erlösung des Volkes» bezeichnet wurde. Während der Souverän in bezug auf die Wahlart einem Vorschlag des Kantonsrates gegenüber der Initiative mit 24 368 Ja gegen 16 973 Nein zustimmte, verwarf er die Abschaffung der Pensionen mit 35 756 Nein gegen 23 207 Ja. Auch die Landbezirke brachten eine verwerfende Mehrheit auf (16 550 Ja gegen 17 391 Nein). «Diese Niederlage war aber, selbst für die Landgemeinden, deren Interessen der Bauernbund doch in erster Linie dienen wollte, eine Wohltat. Der Lehrerwechsel hätte beim Wegfallen der Ruhegehalte noch bedeutender werden müssen, als er schon war», meint Schulsekretär Dr. J. Ammann (Der Zürcherische Bauernbund, Dissertation, 1925). Die Wahrung der standespolitischen Interessen stand naturgemäss stets im Vordergrund der Tätigkeit des ZKLV. Eingehend schildert Nationalrat E. Hardmeier, der damalige Präsident, im Jahre 1918 in seiner Denkschrift zum 25jährigen Bestand des ZKLV die bezüglichen Bemühungen, und auch Erziehungsrat Kleiner konnte ein eindrucksvolles Bild dieser die Lehrerschaft betreffenden Bestrebungen entwerfen. Es gereicht aber der freien Organisation der Zürcher Lehrer zur hohen Ehre, dass sie sich je und je auch mit Problemen allgemein kulturellen Charakters befasste. Die Publikation «Naturschutz im Kanton Zürich» (herausgegeben in Verbindung mit dem Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee), die Pädagogische Woche anlässlich der Landesausstellung, die Aktion für die Schweizerschulen im Ausland, die Mitwirkung in «Heer und Haus», die Durchführung der Wochenbatzenaktion und die massgebende Förderung der Lehrerbildung sind Beweise dafür, dass der ZKLV unter eifriger Mitarbeit seiner Mitglieder ideelle Ziele zu erreichen sucht. Warmer Beifall brach aus dem gespannt lauschenden Auditorium auf, als Erziehungsrat Kleiner seine Ausführungen mit dem Wunsche schloss, es möge unserem Vaterlande als freie Schweiz gelingen, in einem friedlichen Europa aus eigener Kraft und im Zusammenwirken mit andern Völkern den Werken der Menschlichkeit nachzugehen.

Die Abnahme der Jahresrechnung für 1942, die mit einem Defizit von Fr. 1563.— abschliesst, und die Genehmigung des Budgets für 1943, das einen Rückschlag von Fr. 1250.— vorsieht, erfolgten nach erläuternden Bemerkungen von Zentralquästor Zollinger diskussionslos.

Den überzeugenden Ausführungen von Vizepräsident Binder und einer eingehenden Diskussion folgte der einstimmige Beschluss, der Schulsynode vom 17. Mai die Bestätigung der verdienten Lehrervertreter im Erziehungsrat, Prof. Dr. Niggli und Sekundarlehrer H. C. Kleiner, zu empfehlen.

Dem Antrag des Vorstandes auf Bestellung einer Kommission für das Gesetz über die Volksschule, bestehend aus dem jeweiligen Synodal- und Kantonalvorstand, je einem Vertreter der vier Stufenkonferenzen und den Volksschullehrern im Erziehungsrat, wurde einmütig beigepflichtet.

Die Tagung des ZKLV, die in gehaltvoller Rückschau das Werk einer früheren zielbewussten und kampfbereiten Lehrergeneration auferstehen liess und den Blick auf die Ausgestaltung einer zeitgemässen Lehrerbildung, auf eine dringende Reform des Unterrichtsgesetzes lenkte, hinterliess nachhaltige Eindrücke. Die kommende Schulsynode wird die Gelegenheit freudig begrüssen, ihren ausgezeichneten Abgeordneten in der obersten Schulbehörde den schuldigen Dank abzustatten. ⊡

Kantonale Schulsynode. Die *Gesangsvorführungen* am Nachmittag der Synode vom 17. Mai finden nicht wie angekündigt im Schulhaus Hirschengraben, sondern in der Aula der *Töchterschule* (Hohe Promenade) statt. *W. S.*

Kleine Mitteilungen

«Griff» — der praktische Fahrplan.

Der «Griff» erfüllt einwandfrei alle Erwartungen, die man an einen zuverlässigen Fahrplan stellen kann. Inhalt und Darstellungsweise bilden eine schöne Einheit. Der Aufbau ist methodisch klar und gut und die Anordnung der Fahrplanseiten zweckmässig und übersichtlich. Der «Griff» ist ausserordentlich dienstbereit und erweist sich von neuem als vorzüglicher Reiseführer, dem Eisenbahnen, Dampfschiffe und Postkurse gleichermassen vertraut sind. — (AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich; Preis inkl. Wust. Fr. 1.25.)

Blitzfahrplan.

Der altbewährte «Blitz»-Fahrplan mit seinem praktischen Register ist soeben für den Sommer 1943 erschienen. Besondere Beachtung verdienen die zahlreichen Zugzusammenlegungen, die namentlich auf Strecken mit Dampfbetrieb in Erscheinung treten. Auch der Schiffsverkehr auf unsern Seen weist starke Veränderungen gegenüber dem letzten Jahre auf. Das ausführliche Taxverzeichnis ab Zürich ist nur im «Blitz»-Fahrplan in dieser Vollständigkeit zu finden. Er ist in allen Buchhandlungen, Papeterien, Kiosken und an den Fahrkartenschaltern zum Preise von Fr. 1.55 erhältlich.

Basler Schulausstellung **Münsterplatz 16**

Die Kunst des Unterrichtens.

109. Veranstaltung.

Programm:

19. Mai: 1. Die Kunst des Unterrichtens. Vortrag von Herrn Dr. Fritz Kilchenmann, Methodiklehrer am Oberseminar Bern.

26. Mai: 2. Sokrates und seine Lehrweise. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Meuli, Basel. — 3. Die Unterrichtsfrage. Kurzvortrag von Frl. Dr. Helene Stucki, Seminarlehrerin, Bern.

2. Juni: 4. Beobachtungen von Schulvorstehern über das Unterrichten. Kurzreferat von a) Herrn Rektor Dr. Max Meier, Realgymnasium, Basel; b) Herrn Schulinspektor Hermann Bührer, Liestal; c) Herrn Rektor Fritz Biedert, Knabenrealschule, Basel. — 5. Fragenloser Unterricht. a) Lehrprobe von Herrn Gottfried Müller, Seminar Basel; b) Lehrprobe von Herrn Ulrich Graf, Knabenprimarschule, Basel.

9. Juni: 6. Wie kann rechnerisches Denken entwickelt werden? Lehrprobe von Herrn Wilhelm Kilchherr, Seminar Basel. — 7. Ein Weg zur Gewöhnung an verstehendes Lesen. Lehrprobe von Herrn Wilhelm Kilchherr, Seminar Basel.

16. Juni: 8. Aeussere und innere Einflüsse auf die Aufmerksamkeit des Schülers. Vortrag von Herrn Hans Fürst, Lehrer in Ried bei Kerzers. — 9. Anschauungsschulung, Bildbesprechung. Lehrprobe von Herrn Schulinspektor Ernst Grauwiller, Liestal.

Sämtliche Darbietungen finden in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4, je Mittwoch, 15 Uhr, statt.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Gewerbliche Abteilung, Haus Nr. 31:

Ausstellung neuer Werkstoffe der Elektro- und Metallindustrie.

Aussteller: Gewerbeschule Thun; Herr G. Fluri, Fachlehrer.

Oeffnungszeiten: Montag bis Samstag, 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntag geschlossen. Eintritt frei.

Voranzeige:

Samstag, 22. Mai 1943, 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellungen:

Aargauer und Berner Schüler zeichnen.
(Im Herrschaftshaus und im Neubau.)

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Unfall- und Haftpflicht-Versicherung der Mitglieder des SLV.

Wiederum möchten wir unsere Mitglieder, vor allem die jüngeren und frisch in den Schuldienst eingetretenen, darauf aufmerksam machen, dass der Schweizerische Lehrerverein seit 1919 mit der «*Winterthur*» *Schweizerische Unfallversicherungsaktiengesellschaft in Winterthur* und der «*Zürich*», *Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich* in einem Vertragsverhältnis steht, auf Grund dessen diese beiden bedeutendsten schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaften den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für die *Unfallversicherung* (Versicherung gegen persönliche körperliche Unfälle) besonders weitgehende *Vergünstigungen* gewähren.

Auf die Prämien wird ein *Rabatt* von 10 % gewährt, ferner wird die Policengebühr auf Fr. 1.— ermässigt. Bei Vorauszahlung der Prämie für fünf, bzw. zehn Jahre werden folgende Rabatte bewilligt: a) auf fünf Jahre ein Freijahr, so dass die Prämie nur für vier Jahre zu bezahlen ist, b) auf zehn Jahre 2½ Freijahre, so dass die Prämie nur für 7½ Jahre zu bezahlen ist.

Seit einem Jahr ist dieser Vergünstigungsvertrag auch auf die *Haftpflicht* ausgedehnt. Der Zentralvorstand hat sich zu dieser Erweiterung entschlossen, obschon in vielen Kantonen und Gemeinden die Lehrerschaft bereits gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht versichert ist. Er hoffte, damit denjenigen Mitgliedern einen Dienst zu erweisen, die diese Sicherung noch nicht besitzen.

Die beiden Versicherungs-Gesellschaften haben sich bereit erklärt, 5 % der Prämien auf den von den Mitgliedern des SLV abgeschlossenen Versicherungen als *Beitrag an die Zentralkasse des SLV* zu vergüten. Welche erheblichen Beträge das ausmacht, geht aus den Jahresrechnungen des SLV, Konto Versicherungsprovisionen, hervor.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Schweizerischen Lehrervereins, beim Abschluss sowohl einer Unfallversicherung wie auch einer Haftpflichtversicherung sich an eine der genannten Gesellschaften zu wenden, deren Agenten über alles Nähere Auskunft geben. Auch das Sekretariat des SLV ist zur Auskunftserteilung gerne bereit.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

Jahresbericht 1942.

Mit der Veröffentlichung der Sektionsberichte in dieser Nummer ist der Jahresbericht 1942 des SLV vollständig im Vereinsorgan veröffentlicht (Nrn. 18, 19 und 20). Im Mitgliederbestand (S. 6 des JB = S. 300 der SLZ) ist die Zahl der Mitglieder des Kantons Baselland zu berichtigen. Die Sektion zählt total 416 Mitglieder (nicht 366), so dass die Gesamtzahl der Mitglieder des SLV auf 11 836 ansteigt.

Das Sekretariat.

Geschichtsbilderatlas.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat in seiner Sitzung vom 20. April 1943 den bisher erschienenen 2. Band des unter der Aegide der Kommission für interkantonale Schulfragen stehenden Bilderwerkes «*Geschichte in Bildern*» (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau) unter die empfohlenen und *subventionsberechtigten* Lehrmittel für die Sekundarschule eingereiht. Dieser Beschluss erfolgte auf Antrag der Lehrmittelkommission, die diesen Bilderatlas als ein willkommenes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht bezeichnet, das bisher in unsern Schulen gefehlt hat.

Durch den erwähnten Beschluss, den wir auch an dieser Stelle bestens verdanken, ermässigt sich für die zürcherischen Sekundarschulen der Anschaffungspreis des Bilderwerkes um den Betrag des staatlichen Zuschusses. Damit dürften zahlreiche Schulen in den Stand gesetzt sein, den Bilderatlas zur Ausstattung der Klassen in grösseren Partien zu beziehen, stellt sich doch der Partienpreis des gediegenen Bandes mit seinen 78 zum Teil ganzseitigen Abbildungen dank einer Bundessubvention auf nur Fr. 3.50 (Einzelpreis Fr. 4.—).

Nachdem schon früher der Kanton Aargau den Bilderatlas zum obligatorischen Lehrmittel für die Bezirksschulen erklärt hat, ist zu hoffen, dass noch andere Kantone dem für die untere Mittelschule geschaffenen Bilderwerk durch geeignete Massnahmen zu einer weiteren Verbreitung verhelfen. Wenn das Werk dem Schüler im Unterricht in die Hand gegeben werden kann, werden seine eindrucksvollen Bilder das Wort des Lehrers beleben und die Geschichtsstunden anregend und fruchtbar gestalten.

Zur vertieften Auswertung der Bildersammlung im Unterricht haben die Herausgeber in Verbindung mit zahlreichen Fachkollegen aus verschiedenen Kantonen einen *Kommentarband* geschaffen, der demnächst im Buchhandel erscheinen wird. Er ist für den Lehrer bestimmt und gibt in 75 Aufsätzen einlässliche Erläuterungen zu den in den Bildern festgehaltenen geschichtlichen Erscheinungen.

Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kurse

Italienischer Sprach- und Literatur-Ferienkurs, Locarno.

19. Juli bis 8. August 1943 — Kantonales Lehrerseminar.

I. Gruppenunterricht mit Uebungsaufgaben in italienischer Sprache (Phonetik, Grammatik, Lexikon, Textkommentare).

II. Gesamtunterricht und Vorträge: Zeitgenössische Literatur, Tessiner Kunst, Studienausflüge, Geschichte und Probleme des Kantons Tessin, Italienische Dichtungen mit einem Querschnitt durch die Literatur.

III. Kurs für Korrespondenz.

IV. Spezialkurs für Romanisten: Lektüre, Einführung und Rezitation von Schulstücken, Sprache und Dialekte, Literatur für Kinder, Bibliographie der italienischen Schweiz.

Den Teilnehmern des italienischen Sprachkurses wird ein Teilnehmerzeugnis ausgestellt. Reiseermässigung 50 % — Vergünstigungen auf Lokalzügen. Für Pension zu vorteilhaften Bedingungen stehen den Teilnehmern des Kurses die Konvikte des kantonalen Lehrerseminars zur Verfügung. Gebühr: Fr. 20.—.

Auskunft und Anmeldung bei Dr. *Guido Calgari*, Direktor des kantonalen Lehrerseminars, Tel. 5 95.

Für Fürsorge an Alkoholkranken

Der rührige Verband bernischer Fürsorgestellen für Alkoholkranke (Sekr. Gurtengasse 3 in Bern) hat letztes Jahr mit grossem Erfolg zwei Lehrkurse für die Fürsorge, die ihm obliegt, in Aescht und Courtemelon durchgeführt. Er veröffentlicht nun als *«Zytglogge-Hefte»* einige der gehaltenen Vorträge: «Süchtigkeit und Halt» von PD. Dr. *Paul Moor* in Zürich, «Bruder Mensch und seine Schwierigkeiten» von *Peter Winteler*, Lehrer in Filzbach, und «Wesen und Bedeutung der Alkohol-Intoleranz» von Fürsorger *Fritz Lauterburg* in Zürich. Die genannten Vorträge, denen sich bald weitere anschliessen werden, geben eine brauchbare Einführung in die Grundlagen und Praxis der Fürsorge und werden ohne Zweifel der Ausbreitung der organisierten Fürsorge und der richtigen Einstellung zur individuellen Trunksucht in ihren vielen Formen gute Dienste leisten. Sie können zu billigen Preisen, die auch eine wirksame weitere Verbreitung ermöglichen, bei der Herausgeberin in Bern bezogen werden. *J.*

Schulfunksendungen

des Sommerprogrammes 1943

Samstag, 15. Mai: **Der Schuh,** eine Hörfolge von Dr. E. Mohr-Bally, Basel. Die ausführlichen und reich illustrierten Darlegungen in der Schulfunkzeitschrift zeigen, wie auch das Thema Schuh für den Unterricht anregend sein kann. Die Sendung wird interessante Einblicke in die moderne Schuhfabrikation bieten, die sich infolge Materialknappheit stark umstellen musste.

Mittwoch, 19. Mai: **Junge Schweizer werden geschmiedet,** nämlich in der Rekrutenschule, die unsere jungen Männer nicht nur in soldatischer Beziehung fördert, sondern sie auch für das Leben schult. Davon berichtet Hauptmann P. Brunner, Bätterkinden.

Montag, 24. Mai: **Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels** soll durch diese Sendung ins Licht gerückt werden, um dadurch zugleich im Schüler Ehrfurcht zu wecken vor einem Riesenwerk der Technik und vor dem Lebenseinsatz ihrer Pioniere. Die Autoren dieses Hörspiels sind: Hans Bänninger und Arthur Rösler, Zürich.

Freitag, 28. Mai: **Edvard Grieg,** 1843—1907. Fritz Gersbach, Basel, wird zum 100. Geburtstag des bekannten norwegischen Komponisten den Schülern Einblick verschaffen in das Lebenswerk des Künstlers.

Dienstag, 1. Juni: **Sprachliche Unarten.** Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich, wird zeigen, welche Maßstäbe wir verwenden können, wenn wir entscheiden müssen, ob etwas sprachlich richtig sei oder nicht.

Montag, 7. Juni: **Die Gemeindeväter sorgen.** Hörszenen von Ernst Balzli, Grafenried, über die Kriegswirtschaft im Dorf mit folgenden Bildern: Kartenausgabe, Brennstoffamt, Ackerbaustelle, Arbeitseinsatz, Lohnausgleich, Mietamt, Kriegsfürsorge.

Kleine Mitteilungen

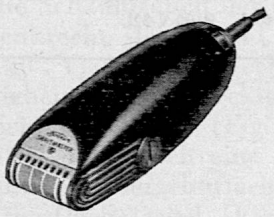
Eine leider zu wenig bekannte Schweizer Industrie.

Die Leser werden ohne weiteres verstehen, warum wir die nachfolgende, der Förderung einer neuen Schweizer Industrie dienende Einsendung eines Kollegen aufnehmen, ohne unserseits das Material zu kennen.

In Le Lieu, im Waadtländer Jura, besteht seit 10 Jahren eine Schreibfedernfabrik, welche aus volkswirtschaftlichen Gründen vermehrte Aufmerksamkeit verdient.

Die Gründung der Firma Lamon & Cie., Plumes métalliques, Le Lieu, wurde veranlasst durch die Weltwirtschaftskrise, welche seinerzeit die schweizerische Uhrenindustrie fast völlig lahmlegte. Im Frühjahr 1933 suchten der Uhrmacher L. Lamon und seine beiden Schwiegersöhne durch die Herstellung von Schreibfedern einen Ausweg aus der ihre Familien schwer bedrückenden Arbeitslosigkeit. Nachdem das hiezu notwendige, nach eigenen Ideen geschaffene Werkzeug bereitgestellt war, konnte schon im Frühjahr 1934 mit der Serienfabrikation begonnen werden. Nach 3 Monaten eifriger Arbeit lagen 900 000 Stück zum Versand bereit. Der erste und bisher einzige grössere Abnehmer ist das Erziehungsdepartement des Kantons Waadt. Die für die waadtländischen Schulen erforderlichen Schreibfedern werden jeweils den Winter über durch L. Lamon und 5 Gehilfen auf das Frühjahr bereitgestellt. Es handelt sich um drei verschiedene, aus schwedischem Stahl fabrizierte, gegen Rostbildung brünierte Federtypen, die sich auch für die neuen Schulschriften sehr gut verwenden lassen. Sie sind mit der Fabrikmarke «Lamon» versehen. Während der Sommerhalbjahre befasst sich L. Lamon mit der Vervollkommnung des Werkzeugs und der Maschinen. Vorläufig sind die Fabrikationsanlagen auf eine beschränkte Produktion eingestellt, doch liessen sich technische Erweiterungen leicht durchführen.

Es wäre zu wünschen, dass das ehrliche Bemühen dieser in ihrer Art in der Schweiz einzigen Unternehmung durch vermehrte Berücksichtigung gewürdigt würde. *E. B.*



Elektrische Rasier-Apparate

Verlangen Sie vom erfahrenen Fachmann unverbindlich Prospekt, wie Sie ohne Kaufzwang diverse Marken auf Probe und Abonnement nehmen können.

Emil Mock, Arbon

Eigene Reparaturwerkstätte und Ersatzteile für sämtliche Marken

Das lateinische Unterrichtswerk

LUDUS LATINUS

Band I—IV A und Grammatik B ist in unveränderter Neuauflage für die Schweiz beim

KANTONALEN LEHRMITTELVERLAG, AARAU

erschienen. Ansichtssendung verlangen.

OFA 5407 R

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.



Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Zwei ausgezeichnete Lehrmittel

Unsere wichtigsten Gift- und Speisepilze

2 Tafeln 71×38 cm mit je 12 Bildern von Kunstmaler Paul-A. Robert, mit Begleittext von Dr. M. Loosli

Preis komplett: Fr. 6.–. Bei Grossbezügen: Ermässigung.

Ein unentbehrliches Anschauungswerk für jede Schule und für jeden Lehrer, der den zeitgemässen Unterricht in der Pilzkunde zweckmässig erteilen will.

Ferner empfehlen wir:
Leo-Paul Robert

Unsere Freunde, die Vögel

70 Tafeln mit 92 Aquarellen und Begleittext: **Fr. 25.—**

Bestellungen erbittet der Verlag

Delachaux & Niestlé AG.
Neuenburg



Soeben erschienen:

Die Geheimkräfte des Menschen

(von Dr. phil. B. Corvey und W. Alispach)

mit den wissenschaftlichen, volkstümlichen und praktischen Aufklärungen über Magnetismus, Suggestion, Hypnose, Od, Medioma, Elektrizität und Helioda. — 96 Seiten. 6 Spezialtafeln und 32 Bilder, Kunstdruckpapier. **Preis: Fr. 4.50; geb. Fr. 5.60.** Gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck VIII 21 754.

HELIODA-Verlag, W. Alispach, Sihlstr. 17, Zürich-L 1

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), Tel. 2 16 50. Im Jan., April, Juni u. Okt. beginnen Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt und Beratung.

Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: Französisch. Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Vorzugsbedingungen für Frühanmeldungen. Referenzen und Sonderprospekt. P100-V-22L

Gute Schweizerklaviere

Sie kennen vom Hörensagen

Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr

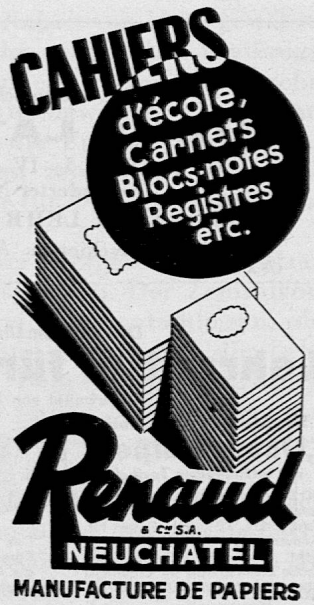
Für welches Sie sich aber entschliessen wollen, können Sie nur durch Vergleichen erfahren.

Wir erläutern Ihnen die Vorzüge jedes Instrumentes und spielen es Ihnen vor.

Occasionsklaviere
Miete und Teilzahlung

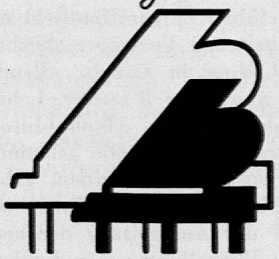
Kommen Sie zu unverbindlichem Besuch zu uns

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1



MANUFACTURE DE PAPIERS

Der kleine
Schmidt-Flohr
Flügel



überrascht durch seine bezaubernde Tonfülle und mustergültige Ausführung!

Schmidt Flohr
Bern · Marktgasse 34



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich.
Depots in Bern, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

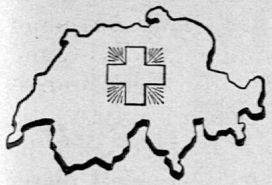
Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Rasch und zuverlässig
orientiert der
FAHRPLAN



GRIFF

Erhältlich an allen Kiosken, Billetschaltern u. Papeterien **Fr. 1.25**





Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

OFA 8818 Sch

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

St. Gallen

P 900-54 Gl

Kurgebiet Murg - **Murgsee**

Empfehlung

Den werten Schulen, Ausflüglern und Bergwanderern gebe ich hiermit Kenntnis, dass ich die sogenannte Fischerhütte in Murgsee auf 1800 m Höhe vom bisherigen Inhaber Herrn Linus Schneider käuflich erworben habe und als Gaststätte und Nachtquartier weiterführe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle Murgseewanderer gut und freundlich zu bedienen und ich empfehle mich dem ganzen wandernden Volke.

Murg, den 3. Mai 1943. *Der Besitzer: Emil Giger, Quarten.*

Aargau

OFA 2853 R

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Tel. 71371) oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen** (Tel. 72316) — Betr. Schul- uud Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriesbeamten **W. Wiss.**

Glarus

Lehrer

P 900-49 Gl

Anregungen und Freude im idealen Schiltgebiet!

Berggasthaus Frohnalpstock ob Mollis (Glarus)

Matratzenlager; Spezialofferte verlangen durch Tel. 4 42 32.

Schwyz

ARTH-GOLDAU Hotel Steiner - Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.
OFA 33869 Z

Küssnacht am Rigi **Gasthof und Metzgerei zum Widder**

(Platz für 400 Personen) Prima Küche.
P. Müller, Telephon 6 10 09.

Vierwaldstättersee

HOTEL RUTLI BRUNNEN

am Vierwaldstättersee, Telephon 2 44. Schöne Lokalitäten für Vereinsanlässe, Schulen und Hochzeiten. 25 Betten. Gut geführte Küche. Eigene Konditorei.
OFA 33870 Z Empfiehlt sich höflich der werten Lehrerschaft **Joseph Lang.**

Bern und Berner Oberland

Schwebebahn u. Berghotel Engstligenalp

Adelboden (B. O.). Prächtiges Ausflugsziel, gute Küche. Matratzen- u. Strohlager, Spezialpreise für Schulen und Vereine. Tel. 74, **Familie Müller.**

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Heute hilft einer dem andern!



Mitglieder, berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten



Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffländе

Tessin

LUGANO? Dann in den Tea Room BURI. Sie werden dort gut bedient! Im Zentrum der Stadt!

Hotel-Pension Juliana / Lugano-Cadempino

billig u. gut. Familien-Pension. 5 Minuten per elektr. Bahn von Lugano. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Familie Veenendaal de Boer

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

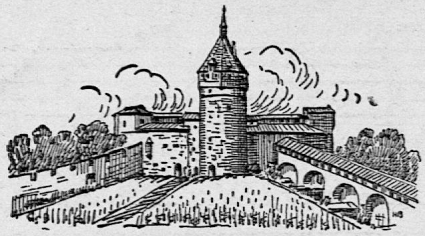
Hotel Zweifel Lugano

Telephon 2 46 15. Erhöhte Lage, 5 Minuten von Bahn und Schiff. Pensionspreise 9 u. 10 Fr. Zimmer ab 3 Fr.

BÜRGENSTOCK

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour, I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenus im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant.** Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*



Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.



Damenbekleidung

C. Hauselmann

Schaffhausen

Erstes Spezialgeschäft in
Damenkonfektion
Damenkleiderstoffen
Beste Bezugsquelle

Radio Lauter
SCHAFFHAUSEN
Schwabentor, Tel. 5 28 08

SCHREIBMASCHINEN
RECHENMASCHINEN
BÜRO-EINRICHTUNGEN
ORGANISATIONEN

E. Ruppli

Schaffhausen, Schützengraben 23
Telephon 516 87

Schaffhauser Lehrer!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen das Spezialgeschäft Schaffhausens

Sporthaus Flückiger Haus zur Platte

SCHAFFHAUSEN
Vordergasse 29
Volksapotheke
NEUHAUSEN

MÖBELHAUS E. MEIER-HEFTI

vormals Ch. Hefti
SCHAFFHAUSEN
Schwertstr. 13, Nähe Bahnhof, Tel. 15 52

Das Haus für erstklassige Qualitätsmöbel
Eigene Polsterwerkstätte
Spezialität:
Komplette Brautausstattungen, Einzelmöbel

Vertrauenssache

ist es, wenn Sie einem Blumenhaus einen Auftrag übermitteln. Es geht hier nicht um Markenartikel, sondern um gärtnerische Erzeugnisse, die je nach Kenntnis und Erfahrung des jeweiligen Gärtners als einfache Durchschnittsware oder als vorbildliche und prächtige Kulturware zum Verkauf gelangen. Durch persönlichen Einkauf sind wir deshalb besonders bemüht unserer Kundschaft nur das Schönste und Beste zu bieten, was vom gärtnerischen Berufsstand erzeugt wird.



FOTO-GIGER
SCHAFFHAUSEN
UNTERSTADT
MUNOTSIEG 1
TEL. 5 38 28

BLUMEN-HAUS WILD

SCHAFFHAUSEN, Vordergasse 18, Telephon 5 21 67

PFAFF Mein Traum

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen, lassen Sie sich unbedingt, diese erstklassige Nähmaschine vorführen! Ihr Entschluss ist dann bald gefasst! Alleinvertreter der Pfaff- und Pfaff-Alpina-Nähmaschinen.

J. Steiger

Bachstrasse, Schaffhausen, Tel. 5 14 77

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1943 — 28. JAHRGANG • NUMMER 3

Der reguläre Minimal-Vierzehnflächner

Von *Otto Schüepp*, Universität und Missionsseminar Basel.

Wir betrachten den regulären Minimalvierzehnflächner als Grundform der Pflanzenzellen in einem homogenen Gewebe. In unserem Thema begegnen sich einfache Aufgaben der darstellenden Geometrie mit den grundlegenden Betrachtungen der Kristallographie, mit den Gesetzen, nach welchen sich ein Schaum aus Kammern mit minimaler Oberfläche aufbaut, und mit den Gesetzen, nach welchen sich die Teilungen in einem Pflanzengewebe ordnen [1]). Die Darstellung ist nach jeder Richtung elementar gehalten, um die Möglichkeiten der Verwendung im Mittelschulunterricht deutlich zu machen.

$14 = 8 + 6$. Unser Körper ist kristallographisch eine *Kombination aus Oktaeder und Hexaeder.* Wir schneiden die Ecken eines Würfels ab durch 8 Dreiecke, lassen diese wachsen bis zu gegenseitigen Berührung und darüber hinaus, wodurch sie zu Sechsecken und schliesslich zu *regulären Sechsecken* werden. Zwischen denselben bleiben 6 *Quadrate* in Diagonalstellung zu den ursprünglichen Würfelquadraten (Fig. 1). Der Körper zählt $(8 \cdot 6 + 6 \cdot 4) : 2 = 36$ unter sich gleiche Kanten. Der Körper zählt $(8 \cdot 6 + 6 \cdot 4) : 3 = 24$ Ecken; an jeder derselben stossen zwischen 3 gleichlangen Kanten 2 Sechsecke mit Winkeln von 120^0 und 1 Viereck mit dem Winkel von 90^0 zusammen.

Fig. 6 zeigt denselben Körper um 90° gedreht. Nur 4 Flächen sind sichtbar; 6 Flächen und 6 Kanten stehen im Umriss der Figur zur Zeichnungsfläche senkrecht. Am Umrißsechseck sind also die Kantenwinkel in wahrer Grösse abzulesen. Fig. 6 ist gezeichnet auf ein Netz von Rechtecken mit dem Verhältnis

$$\text{Breite} : \text{Höhe} = \text{Quadratseite} : \text{Quadratdiagonale} = 1 : 1{,}4142$$

In rechtwinkligen Dreiecken berechnen wir $\sqrt{2} : 2 = \operatorname{tg} \alpha = 0{,}7071$, finden also $\alpha = 35° 16'$. Am Umrisssechseck finden wir viermal den Winkel zwischen Quadratfläche und Sechseckfläche mit je $90 + 35° 16' = 125° 16'$ und zweimal den Winkel zwischen zwei Sechseckflächen mit je $180 - 2 \cdot 35° 16' = 109° 28'$, zusammen 720°.

Dass sich mit regulären Vierzehnflächnern der Raum lückenlos füllen lässt wird veranschaulicht durch Fig. 13. Zwischen den Körpern einer Schicht bleiben sanduhrförmige Lücken mit quadratischen Löchern. In denselben berühren sich die Körper der nächsthöheren und der nächsttieferen Schicht. Die Schichten sind um ihre halbe Höhe und um ihre halbe Breite gegeneinander verschoben. In der Stellung von Fig. 6 lassen sich die Körper wie Bienenwaben zu geschlossenen Schichten zusammenschieben (Fig. 14). Fünf H-förmig zusammenstossende Kanten bilden auf jedem dieser Körper ein Dach; in die Vertiefungen zwischen vier Dachflächen benachbarter Körper setzt sich ein Körper der nächsthöheren Schicht.

Im *Seifenschaum* besteht Gleichgewicht zwischen den Kräften der Oberflächenspannung, wenn an jeder Kante 3 Flächen im Winkel von 120° und an jeder Ecke 4 Kanten mit Winkeln von je 109° 28′ zusammenstossen. Mehr als 3 Flächen längs einer Kante oder mehr als 4 Kanten an einer Ecke könnten nur als äusserst labile Gleichgewichtsfälle vorkommen. Wo Seifenschaum an eine feste Glaswand stösst, sieht man die Schaumzellen der äussersten Schicht auf dem Glas senkrecht stehen und sieht lauter Kantenwinkel von 120°. Vier- und fünfeckige Flächen sind von konvexen, sieben- und achteckige Flächen sind von konkaven Seiten begrenzt (Fig. 28). William Thomson zeigte 1887, wie durch eine kleine Umformung aus dem regulären Vierzehnflächner ein Körper mit minimaler Oberfläche wird (Fig. 9). Die Quadratfläche bleibt eben; ihre Ecken erweitern sich von 90 auf 109° 28′. Gleichzeitig verkleinern sich die Ecken der Sechsecke von 120 auf 109°; der Rand der Sechsecke wird wellenförmig verbogen. Dabei gleichen sich die Winkel längs der Kante von zweimal 125° und einmal 109° aus zu dreimal 120°.

Im Seifenschaum stellt sich ein neues Gleichgewicht ein, sobald eine Wand einreisst und verschwindet. Im Pflanzengewebe entsteht ein neues Gleichgewicht, wenn eine neue Wand quer durch die vorhandene Zelle ausgespannt wird. Die neuen Wände setzen annähernd senkrecht an die vorhandenen Wände an als Minimalflächen im gegebenen Raum der Mutterzelle. Nach einiger Zeit stellen neue und alte Wände gemeinsam wieder ein System von Minimalflächen dar.

Ein Gewebe, in welchem die Form des Minimal-Vierzehnflächners besonders schön verwirklicht wird, ist nach Iterson und Meeuse das Rinderparenchym einer Wurzelknolle von Asparagus Sprengeri. Die Möglichkeit so regelmässiger Bildungen ergibt sich aus dem Zellteilungsgesetz im *Rippenmeristem*, wie es in jungen Wurzeln, Stengeln und Blattstielen verbreitet ist.

[1]) Es ist an unsern Jahresversammlungen und auch in den «Erfahrungen» schon wiederholt gefordert worden, dass die Wissenschaft auf der Mittelschulstufe nicht immer in «Fächer» zerteilt dargeboten werden sollte. Wir erleben tatsächlich immer wieder, dass gerade «Grenzgebiete» zur Erziehung durch Wissenschaft besonders geeignet sind. Sie aktivieren eben bei einzelnen Schülern Anlagen, die der fachbegrenzte Unterricht nicht oder kaum benützt. Allerdings setzen solche Grenzüberschreitungen gute Kenntnisse des Lehrers auf Nachbargebieten voraus. In diesem Sinne dürfte der vorliegende Aufsatz einen wertvollen Beitrag zur «Konzentration» im Mittelschulunterricht liefern.
Die Redaktion.

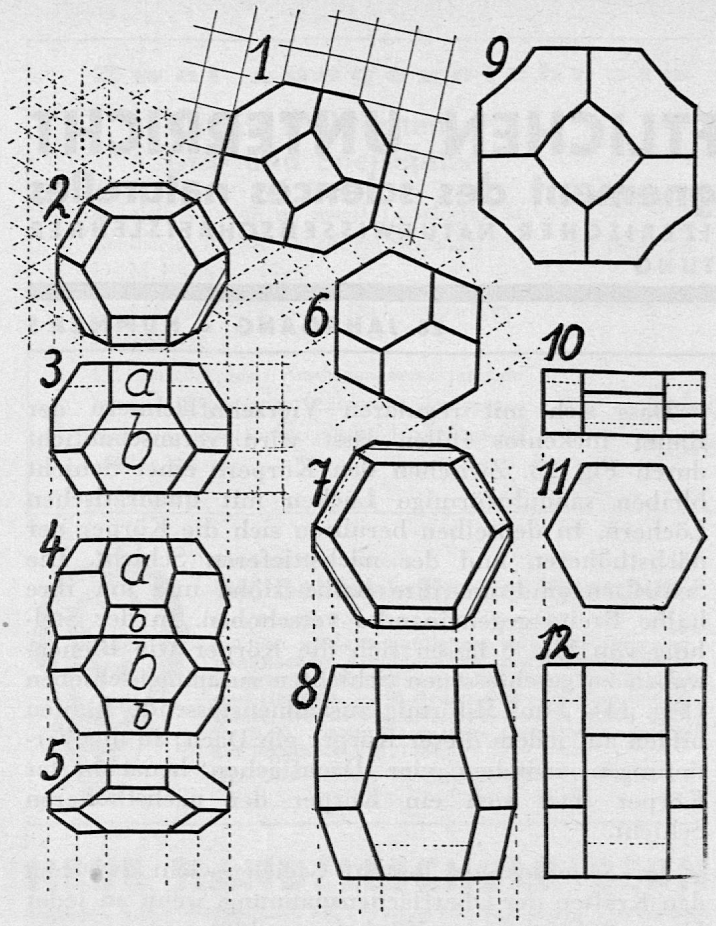
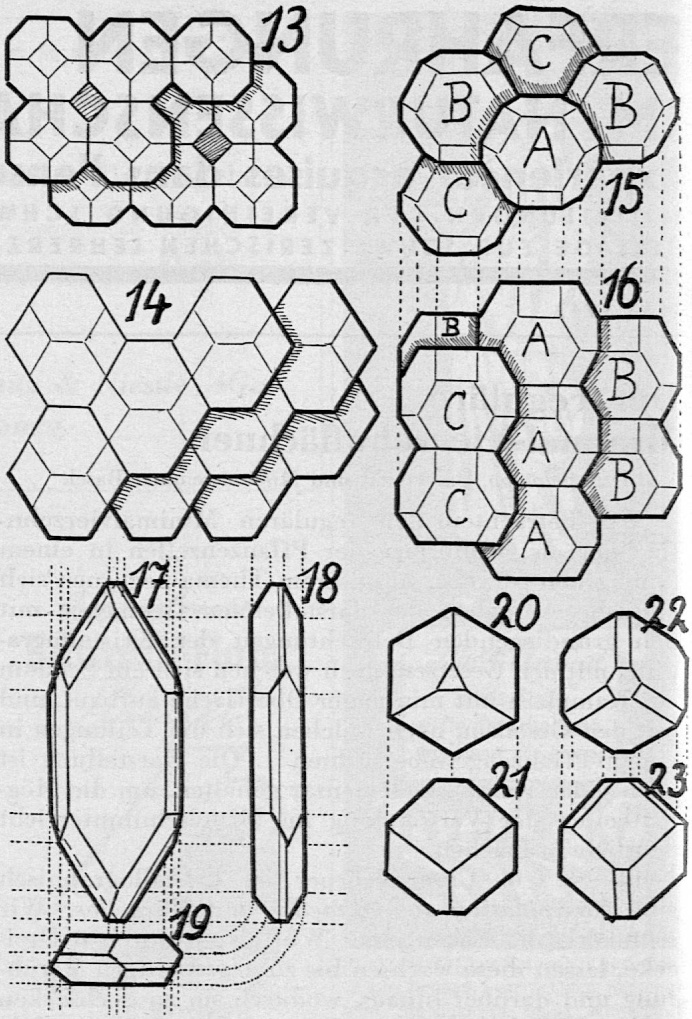


Fig. 2 zeigt in gleichem Maßstab wie Fig. 1 und 6, mit den Ecken auf einer Netzfigur aus gleichseitigen Dreiecken den regulären Vierzehnflächner entsprechend der Ansicht einer Meristemzelle im Querschnitt der jungen Wurzel oder des jungen Stengels. Die sechseckige Deckfläche ist umrahmt von je drei seitlich abfallenden Vierecken und Sechsecken; sieben von den vierzehn Flächen des Körpers sind sichtbar. Der Umriss ist ein Zwölfeck mit längeren waagrechten und durch Projektion verkürzten auf- und absteigenden Kanten. Fig. 3 ist die zugehörige Ansicht aus dem Stengellängsschnitt, aufgezeichnet wie Fig. 6 auf ein Netz von Rechtecken. Der Körper ist aus drei Schichten aufgebaut; in der obern und untern wechseln Quadrate mit Sechsecken, an der mittleren beteiligen sich nur 6 Sechsecke, die teils nach oben, teils nach unten zusammenneigen. Fig. 15 und 16 erläutern, wie der Raum ausgefüllt wird aus parallelen Reihen A, B und C, wobei die Körper der Reihen B um eine, diejenigen der Reihen C um zwei Schichten tiefer gelagert sind als die Körper A.

Die gesamte Anordnung bleibt ungestört und die Form der Einzelkörper wird auf einfachste Weise wieder hergestellt, wenn sich alle gleichzeitig durch Teilungsebenen mitten zwischen Deckfläche und Grundfläche halbieren. Die Teilungswand erscheint in Fig. 2 durch ein grosses Sechseck umgrenzt, das halb auf der sichtbaren, halb auf der unsichtbaren Seite der Mittelzone verläuft. In Fig. 3 sind punktiert die Spuren der Teilungswände in den Nachbarzellen hinzugefügt. Fig. 4 zeigt die beiden Tochterzellen aus Fig. 3 im Längenwachstum. Die Schnittfläche zieht sich zusammen auf das Mass der Grund- und Deckfläche; das Quadrat a der Fig. 3 wird durch den Zug der Wände in den Nachbarzellen zum Sechseck; das Sechseck b der Fig. 3 wird durch die Teilungswände zerlegt in zwei Vierecke und ein Sechseck.



Allerlei Abänderungen des Vierzehnflächners lassen die Eigenschaft der vollständigen Raumfüllung durch gleichgeformte Zellen bestehen. Die Zellform kann sich strecken zum sechsseitigen Prisma (Fig. 2 und 3, 7 und 8, 11 und 12). Gestreckte Formen finden wir in *jungen Rippenmeristemen* mit rasch sich folgenden Teilungen. An den Längskanten sind die Winkel auf 120° ausgeglichen; der Ansatz der Querwände erfolgt unter 90°. Niedrige Zellformen wie Fig. 5 oder 10 erscheinen in *Korkkambium* und im Kork. Die *Kambiumzellen* zwischen Holzteil und Siebteil der Gefässbündel sind zugleich in der Längsrichtung des Stammes gedehnt und in radialer Richtung zusammengedrückt. Die Ansicht im Tangentialschnitt (Fig. 17) mit eingezeichneter Teilungswand entspricht den Fig. 2 und 7. Die Eckpunkte der Fig. 17 verteilen sich auf dreimal senkrechte Netzlinien und auf viermal zwei waagrechte Netzlinien. Die beiden oberen Paare von waagrechten Netzlinien haben unter sich gleichen Abstand wie die beiden unteren Paare; der mittlere Abstand ist davon verschieden, grösser oder auch kleiner. Zeichnet man die Zellform von Fig. 17 auf ein solches Netz, so lassen sich in der Art von Fig. 15 sechs Nachbarzellen anschliessen. Die Halbierungswand verläuft in Fig. 17 wie in 2 und 7 teils auf den sichtbaren, teils auf den unsichtbaren schmalen sechseckigen Randflächen.

Fig. 18 (bei Drehung des Blattes um 90° entsprechend den Fig. 3, 5, 8, 10 und 12) zeigt die Ansicht der Kambiumzelle im radialen Längsschnitt des Stammes. Die Zellform baut sich auf aus den drei uns schon bekannten Schichten, links dem Siebteil zugewandt, in

der Mitte aus 6 Sechsekken von der Teilungswand durchschnitten den höchsten Teil der Kambiumzelle, rechts dem Holzteil zugewandt.

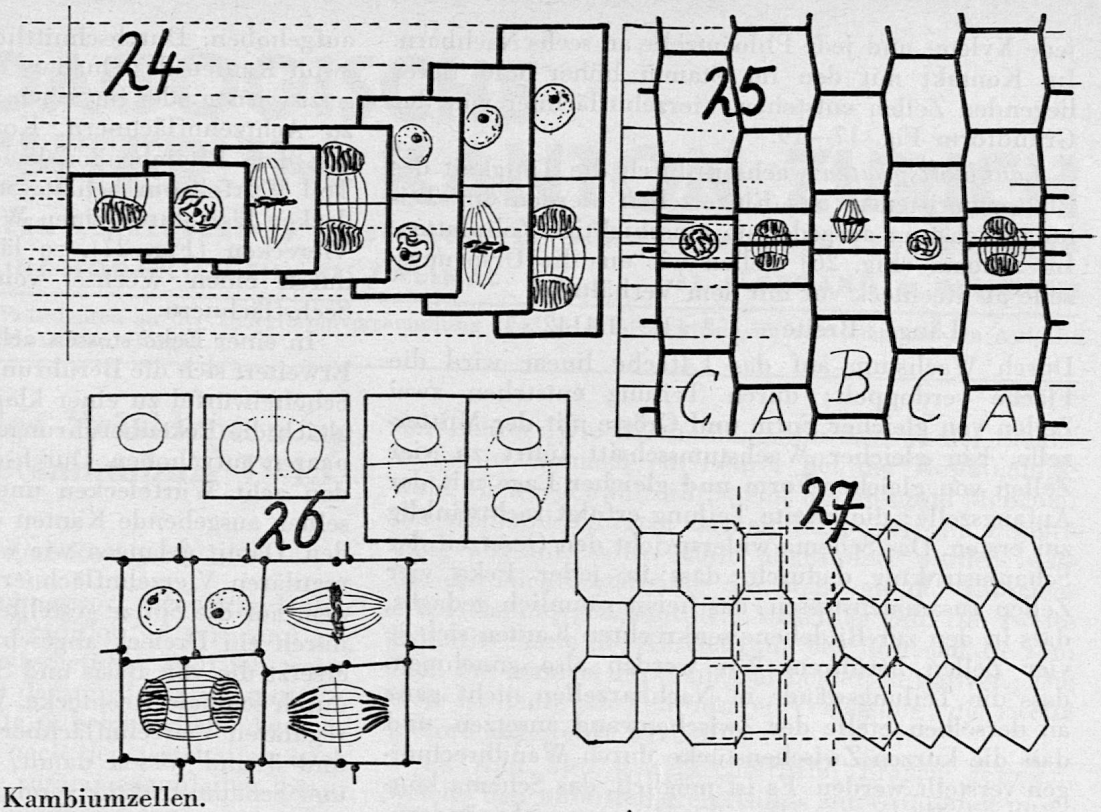
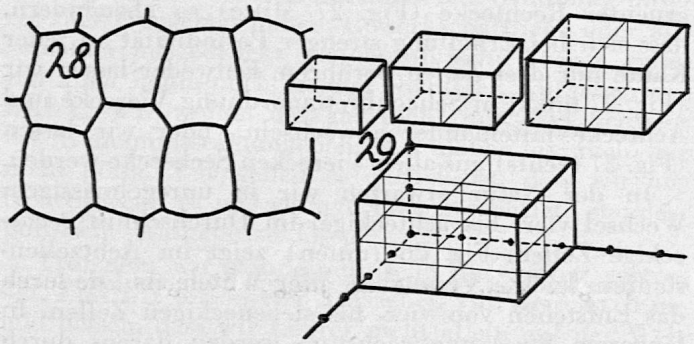


Fig. 19 (entsprechend Fig. 6 und 14) zeigt die Ansicht der Kambiumzelle aus dem Querschnitt des Stammes. Der Umriss bedeutet sechs Kanten und sechs Flächen, die zur Querschnittsebene senkrecht stehen und den mittleren Hauptteil der Kambiumzelle bilden; sechs umgebende Kambiumzellen liegen an diese Flächen angelehnt auf gleicher Höhe im Stamm. Mit den aus vier Flächen dachförmig zugeschärften Enden greift die Zelle zwischen die Zellenden einer nächsthöheren Lage von Kambiumzellen.

Das von der Tätigkeit eines *Kambiums* gebildete Gewebe (Fig. 25) besteht aus Zellreihen senkrecht zur Kambiumfläche. Wie im Rippenmeristem (Fig. 15, 16) sind diese Zellreihen gegeneinander verschoben, nehmen im Schema drei Lagen A, B und C an. Im Unterschied vom Rippenmeristem beschränkt sich die Teilung im Kambium auf eine dünne Schicht, wir nehmen im Schema an auf bloss eine einzige Zelle jeder Kambiumreihe. Diese Initialzelle gibt abwechselnd eine Tochterzelle ans Xylem und ans Phloëm ab. Den Zyklus im Verhalten der Kambiumzellen zeichnen wir sechsteilig, das heisst zweimal dreiteilig. Wir zeichnen ihn zweiteilig, weil abwechselnd Xylem- und Phloëmzellen gebildet werden, dreiteilig weil in den benachbarten Zellreihen A, B, C in Fig. 25 die Zellen in ihrer Lage und in ihrer Entwicklungsphase gegeneinander verschoben sind. Wir verfolgen die *Wachstumsbewegung*, indem wir von einer idealen Initialfläche im Kambium aus messen, welche in der Kambiumzelle drin die gedachte Grenzfläche zwischen ihrem Anteil an Xylem und Phloëm darstellt. Die Abstände der tangentialen Zellwände von der Ursprungsfläche nehmen zu in geometrischer Progression mit dem Quotienten $q = \sqrt[3]{2} = 1{,}2599$, also wie 1, 1,26, 1,58, 2, 2,52, 3,17, 4, 5,04, 6,35, 8. Fig. 24 veranschaulicht Wachstum, Teilung und Wachstumsbewegung der Kambiumzelle. Wir treffen links eine Kambiumzelle, eben aus einer Teilung hervorgegangen, mit dem Kern noch in der Telophase der Teilung, darum in Minimalgrösse, zu $^2/_3$ auf der Phloëmseite der Initialfläche liegend, zwischen den Entfernungen 2 oben und 1 unten von der Initialfläche. In die zweite Wachstumsphase zwischen den Entfernungen 2,52 und 1,26 ist der Kern in Prophase gezeichnet; in der dritten Wachstumsphase befindet sich der Kern in Metaphase. In der vierten Wachstumsphase erfolgt durch die Teilung der Uebergang aus der Maximalgrösse der Kambiumzelle zur Minimalgrösse; die obere Zelle wächst ohne weitere Teilung zu einer Phloëmzelle heran; die untere bleibt Kambiumzelle, diesmal zu $^2/_3$ auf der Xylemseite liegend. Bis zum siebenten Stadium ist gegenüber der



heranwachsenden Phloëmzelle eine junge Xylemzelle abgeteilt worden, und die Kambiumzelle ist zur Struktur und in die Lage des ersten Stadiums zurückgekehrt.

Fig. 25 stellt die gleichzeitigen Vorgänge in drei Reihen A, B und C zusammen und entspricht in der Orientierung der Fig. 16. Am linken Rande sind mit wachsenden Zwischenräumen die Abstände 1, 2, 4 und 8 von der Ursprungsfläche eingetragen, denen mit gleichbleibenden Zwischenräumen die Zonen 12 und 16 folgen; das bedeutet, dass innerhalb des Abstandes 8 Wachstum und Verschiebung der Zellen vor sich gehen, ausserhalb des Abstandes 8 nur noch Verschiebung der ausgewachsenen Zellen vom Kambium hinweg. Reihe A zeigt die Zellen in unserer Wachstumsphase 1 (= 7); Reihe B zeigt die Zellen in Phase 3, Reihe C in Phase 5. Eine folgende Figur müsste gezeichnet werden mit Reihe A in Phase 2, Reihe B in Phase 4, C in Phase 6; eine folgende Figur müsste die Phasen 2, 4, 6 enthalten, eine weitere die Phasen 3, 5, 7, weitere die Phasen 4, 6, 8; 5, 7, 9; 6, 8, 10. Die anschliessende Zeichnung der Reihen A, B, C, in den Phasen 7, 9, 11 würde sich mit unserer Fig. 25 decken. Diese Zeichnungen wären der Rahmen für einen Filmstreifen des Kambiumwachstums.

Die Kambiumzelle in Reihe A der Fig. 25 ist von fünf Nachbarzellen begrenzt; die Kambiumzelle in Reihe C von sechs, diejenige in Reihe B von sieben Nachbarzellen. Nach Abschluss der Teilungen grenzt

jede Xylem- und jede Phloëmzelle an sechs Nachbarn. Im Kontakt mit den im Stamm höher und tiefer liegenden Zellen entstehen Vierzehnflächner von der Grundform Fig. 17—19.

Laubblattspreiten wachsen durch die Tätigkeit des Plattenmeristems; aus Einzelzellen werden im Teilungswachstum ausgedehnte einschichtige Zellplatten. Im Schema (Fig. 26) stellen wir uns die Ursprungszelle als Rechteck vor mit dem Verhältnis

$$\text{Länge : Breite} = \sqrt{2} : 1 = 1{,}4142 : 1$$

Durch Wachstum auf das 1,4fache linear wird die Fläche verdoppelt; durch Teilung entstehen zwei Zellen von gleicher Form und Grösse mit der Mutterzelle. Ein gleicher Wachstumsschritt führt zu vier Zellen von gleicher Form und gleicher Lage mit der Anfangszelle; die zweite Teilung erfolgt rechtwinklig zur ersten. Das Schema widerspricht den Gesetzen der Schaumstruktur dadurch, dass in jeder Ecke vier Zellen zusammenstossen, das heisst räumlich gedacht, dass in den zur Bildebene senkrechten Kanten sich je vier Zellen berühren. Wir werden also annehmen, dass die Teilungswände in Nachbarzellen nicht ganz an derselben Stelle der Zwischenwand ansetzen, und dass die kurzen Zwischenstücke durch Wandbrechungen verstellt werden. Es ist möglich, das Schema kongruenter Rechtecke (Fig. 27 Mitte) so abzuändern, dass sich bei Erhaltung strenger Periodizität an jeder Kante nur drei Zellen berühren. Entweder lassen wir (Fig. 27 links) in Schachbrettanordnung Vierecke und Achtecke miteinander abwechseln, oder wir lassen (Fig. 27 rechts) aus allen Vierecken Sechsecke werden.

In der Natur erwarten wir in unregelmässigem Wechsel vier- bis achteckige, im Durchschnitt sechseckige Zellen. Fig. 26 (unten) zeigt im Achtzellenstadium leichte Versetzung aller Wände und dadurch das Entstehen von vier- bis siebeneckigen Zellen. In längerem Streckungswachstum werden daraus durch Wandbrechungen und Wandkrümmungen Zellen in der Form von Fig. 28 hervorgehen.

Beim Aufeinanderlegen von Schichten aus sechseckig prismatischen Zellen werden nach Fig. 14 Schichten aus Vierzehnflächnern entstehen.

In jungen *Sporangien* oder bei rascher «*Furchungsteilung*», wie sie bei *Regeneration* aus Dauerzellen oder aus Kallusgewebe eintritt, gilt annähernd das Schema eines Würfelmeristems. Das Wachstum erfolgt gleichmässig nach drei Richtungen des Raumes; die Teilungsrichtung wechselt regelmässig zwischen drei aufeinander senkrechten Richtungen (Fig. 29). Die Ausgangszelle ist ein Quader mit der Höhe 1, der Breite 1,26 und der Länge 1,59. Durch Multiplikation der Masse mit $\sqrt[3]{2} = 2^{\frac{1}{3}} = 1{,}2599$ entsteht ein Quader von doppeltem Inhalt. Höhe : Breite : Länge wird gleich 1,26 : 1,59 : 2. Halbierung der Länge ergibt zwei Quader, die dem ursprünglichen kongruent sind; zwei weitere gleiche Wachstums- und Teilungsschritte führen zu acht dem ursprünglichen kongruenten und mit ihm gleich orientierten Quadern. Das Wachstum des Quadermeristems kann erfolgen mit stetigem und gleichem Wachstum aller Teile. Wiederum verlangen die Gesetze der Schaumstruktur Abweichungen vom einfachen Schema.

Längs der Kanten werden je zwei gegenüberliegende Zellen ihre Kantenberührung erweitern zur Berührung mit einer schmalen Fläche; gleichzeitig wird die Berührung zweier anderer gegenüberliegender Zellen aufgehoben. Durchschnittlich werden sechs von den zwölf Kanten des Quaders durch schmale Flächen ersetzt werden oder im Schema wird ein Teil der Quader zu Achtzehnflächnern, Kombinationen des Würfels mit dem Rhombendodekaeder, während ein anderer Teil Würfelform behält. So wie sich die Fläche bedecken lässt durch einen Wechsel von Achtecken und Vierecken (Fig. 27), so lässt sich der Raum füllen durch einen Wechsel von Achtzehnflächnern und Sechsflächnern.

In einer Ecke stossen acht Würfelzellen zusammen. Erweitert sich die Berührung eines Würfels mit seinem Scheitelwürfel zu einer kleinen Fläche, so werden zugleich die Eckenberührungen von drei andern Würfelpaaren aufgehoben. Durchschnittlich werden zwei von den acht Würfelecken und zugleich sechs von denselben ausgehende Kanten durch Flächen ersetzt werden. Damit gelangen wir wiederum vom Würfel zum regulären Vierzehnflächner. Fig. 20, 21 zeigt, wie bei dem auf die Spitze gestellten Würfel Basis und Spitze durch ein Dreieck abgeschnitten werden. Fig. 22, 23 ersetzt die von Basis und Spitze ausgehenden Kanten durch schmale Rechtecke. Wir nähern uns damit dem regulären Vierzehnflächner in der Stellung von Fig. 2 und 3 und wissen damit, dass sich Raumausfüllung und Schaumstruktur vereinigen lassen.

Es sei noch bemerkt, dass auch das reguläre Pentagondodekaeder mit kleinster Abänderung eine Schaumzelle darstellen kann; aber es kann nicht mit seinesgleichen regelmässig den Raum füllen. Das beste Schema für die Zellform im homogenen Gewebe bleibt der reguläre Minimal-Vierzehnflächner.

Literatur.

Lewis F. T.: Proc. Amer. Acad. Arts and Sc. *58*, 1922 bis 1937.

G. van Iterson and *A. D. J. Meeuse:* Nederl. Akad. v. Wetenschappen *44*, 1941.

A. D. J. Meeuse: Recueil Trav. Bot. Neerlandais *38*, 1941.

Bücherbesprechungen

Unsere wichtigsten Gift- und Speisepilze. Zwei Tafeln mit 24 Bildern von Kunstmaler Paul A. Robert. Begleitheft von M. Loosli, 32 S. in Kl. 8° mit 7 Textzeichnungen. Verlag: Delachoux & Niestlé A.-G., Neuchâtel. Preis Fr. 6.—.

Diese beiden handlich und dauerhaft ausgestatteten Schultafeln im Format 38 × 71 cm geben eine Auswahl aus den 76 prächtigen Pilzbildern, die Jaccottet in seinem bekannten Werk «Les Champignons dans la Nature» zeigt. «Die dadurch bedingte Beschränkung bedeutet nicht einen Nachteil, da der Lehrer in der Schule nicht eine Ueberfülle von Arten besprechen darf; die Verwechslungsgefahr wird sonst erfahrungsgemäss viel zu gross.. Die Kenntnis der Giftpilze muss besonders gefördert werden. Die Verantwortung auf diesem Gebiet ist wahrlich nicht gering. Der Lehrer kann sie nur übernehmen, wenn er selber wenigstens etwa 50 Arten seines Gebietes sicher kennt. Wer dieser Anforderung noch entspricht, braucht deshalb den Mut nicht gleich sinken zu lassen. Der Anfänger begleite wenn möglich einen Pilzkenner auf seinen Gängen und beachte die Pilzausstellungen und Pilzmärkte grösserer Ortschaften...»

Das Begleitheft enthält eine allgemeine Orientierung sowie Einzelheiten über die auf den Tafeln abgebildeten Pilze in Textbeschreibungen und systematischen Uebersichten. Sein Bearbeiter, unser Mitglied Dr. M. Loosli, Sekundarlehrer in Schwarzenburg, hat der Schule mit diesem zeitgemässen Tafelwerk ein wertvolles Lehrmittel geschenkt. Dem Verlag gebührt für die trotz des mässigen Preises sehr schöne Ausstattung volle Anerkennung. *G.*

M. Rikli: *Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer.* Verlag: H. Huber, Bern 1943.

Von diesem Werk sind inzwischen zwei weitere Lieferungen erschienen. Wir verweisen auf die Besprechung in Erfahrungen XXVII (1942), Nr. 6. Mitglieder der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft erhalten Preisermässigung. *G.*

„Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht": Schriftleitung: Dr. A. Günthart, Frauenfeld.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

14. MAI 1943 ● ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 37. JAHRGANG ● NUMMER 8

Inhalt: Eröffnungswort des Präsidenten an der Delegiertenversammlung 1943 — Das Spektrum unserer Zeit und die Aufgabe der Schweiz — Bezirkssektion Horgen.

Eröffnungswort des Präsidenten an der Delegiertenversammlung 1943

Sehr geehrte Delegierte!
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Früher war das Eröffnungswort des Präsidenten Tradition. Ich habe diese Tradition — gern und zugleich ungern — nicht weitergeführt, weil ich weiss, wie sehr es den Delegierten daran gelegen ist, statt Reden anzuhören, die Geschäfte zu behandeln, und wie sie es als schöne Sitte halten, nach den Geschäften noch eine Zeitlang gruppenweise zusammenzubleiben, bevor die Züge sie wieder nach allen Gegenden unseres Kantons auseinanderführen. Wenn ich heute diese Wünsche der Delegierten nicht berücksichtige, so werden sie mir das im Hinblick auf den Grund sicher verzeihen.

Der Zürcher. Kantonale Lehrer-Verein ist im vergangenen März 50 Jahre alt geworden. Wieder, wie vor 25 Jahren, fällt das Jubiläum in eine schwere und grauenvolle Kriegszeit, welche nicht zu grossen Festen angetan ist. Aber ein paar Minuten dankbaren Gedenkens und eigener Besinnung sind wohl gerechtfertigt.

Gründungstag ist der 4. März 1893. An diesem Tag fand im Limmathof in Zürich die erste Sitzung des sog. «Kantonalen Ausschusses» statt, der sich aus den Präsidenten der elf Bezirkssektionen zusammensetzte, welche sich schon vorher konstituiert hatten. Es waren: Sekundarlehrer U. Kolbrunner, Sektion Zürich; Primarlehrer U. Gysler, Sektion Affoltern; Sekundarlehrer W. Streuli, Sektion Horgen; Sekundarlehrer J. Weber, Sektion Meilen; Sekundarlehrer J. Heusser, Sektion Hinwil; Primarlehrer J. H. Frei, Sektion Uster; Sekundarlehrer J. Vögeli, Sektion Pfäffikon; Sekundarlehrer J. Amstein, Sektion Winterthur; Sekundarlehrer K. Lutz, Sektion Andelfingen; Sekundarlehrer R. Russenberger, Sektion Bülach; Sekundarlehrer H. Gut, Sektion Dielsdorf.

Von diesen Sektionspräsidenten ist Alt-Sekundarlehrer J. Vögeli, der heute in Richterswil wohnt, der einzige Ueberlebende. Wenn er auch heute aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nicht unter uns weilen kann, so haben wir doch die Möglichkeit, ihm unseren herzlichen Dank zu bezeugen. Seinen damaligen Kollegen, welche seither zur ewigen Ruhe eingegangen sind, wollen wir in ehrender Dankbarkeit gedenken!

Der gen. Ausschuss wählte den 1. Kantonalvorstand mit U. Kollbrunner als Präsidenten und nahm, als eine Art erste Delegiertenversammlung, Stellung zu den zwei wichtigen Fragen, welche den äusseren Anlass zur Gründung des Vereins gegeben hatten. Es handelte sich um den Kampf gegen zwei Initiativen, welche die Stellung der Volksschullehrerschaft wesentlich zu verschlechtern drohten. Die eine betrifft die Wahlart der Lehrer: Die Bestimmung von Art. 64 der Staatsverfasung, wonach ein Lehrer bei der Bestätigungswahl als weggewählt gilt, wenn die absolute Mehrheit der *stimmberechtigten* Gemeindegenossen die Bestätigung ablehnt, sollte dahin abgeändert werden, dass für die Nichtbestätigung die Mehrheit der *stimmenden* Gemeindegenossen den Ausschlag gab. Die zweite Initiative hatte die Abschaffung der Ruhegehalte zum Ziel. Sie kennen das Schicksal beider Initiativen: Die erste ist heute ein Teil unserer Verfassung; die zweite konnte abgewehrt werden.

Es sind also gewerkschaftliche Fragen gewesen, welche den unmittelbaren Anlass zur Gründung unseres ZKLV gegeben haben. Gewerkschaftliche oder allgemeiner ausgedrückt standespolitische Fragen gehören auch heute noch zu den wichtigen Aufgaben des ZKLV. Wir wollen das gar nicht mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben. Wir haben es auch gar nicht nötig. Wir geben es ehrlich zu, dass wir uns freuen, wenn es uns gelingt, eine berechtigte standespolitische Aufgabe zu lösen.

Trotzdem wir standespolitische Ziele offen vertreten, sind wir uns zweier Tatsachen voll bewusst: Einmal dessen, dass wir Lehrer nicht allein auf der Welt sind, und zweitens, dass es neben den standespolitischen Fragen eine reiche Welt anderer Probleme gibt, an denen wir nicht vorbeigehen können, ohne unsere Pflicht zu vernachlässigen und innerlich arm zu werden.

Weil wir wissen, dass der Lehrerstand nur ein Stand, und zahlenmässig bei weitem nicht der grösste ist, fühlen wir die Verpflichtung, unsere gewerkschaftlichen, unsere standespolitischen Forderungen stets auf das Ganze abzustimmen; zu prüfen, was unbedingt sein muss, was im Rahmen des Ganzen gerecht und tragbar ist. Das zum einen.

Und zum andern: Die Probleme unseres zürcherischen, schweizerischen, europäischen und auch des weltumspannenden Kulturlebens greifen hinein in die Schulstube! Es kann nicht anders sein: Die Schule will ja mithelfen, ihre Kinder zu guten Schweizern, Europäern und — entschuldigen Sie das pompöse Wort und geben Sie ihm, bitte, den bescheidenen Sinn, den ich meine — zu einsichtigen Weltbürgern zu erziehen. Wie wären wir ein rechter Schulmeisterverein, wenn wir uns um diese Probleme beharrlich nicht kümmern oder sie nur vom Gesichtswinkel unserer standespolitischen Interessen betrachten würden!

Man wird vielleicht einwerfen: Euer Wissen allein genügt nicht! Ich antworte darauf: Wir bemühen uns ehrlich, nach bestem Gewissen unserem Wissen entsprechend zu handeln. Ich kann, was ich antworte, auch belegen. Es genügt, ein paar Geschäfte aus den letzten Jahren in Erinnerung zu rufen! Das Abkommen mit den Berufsdirigenten, die Enquête betr. den

Musikunterricht der Schüler als Beispiele des Strebens nach Ausgleich unserer Interessen mit denen anderer. Sodann auf der anderen Ebene: Das Naturschutzbuch, welches wir zusammen mit dem Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee herausgegeben; die Pädagogische Woche im Rahmen der Landesausstellung, an deren Durchführung dem ZKLV ein wesentliches Verdienst zukommt; unsere Aktion für die Schweizerschulen im Ausland; die Mitarbeit bei den Aufklärungskursen der Sektion Heer und Haus; die Wochenbatzensammlung, die als Organisation ganz von den Organen des ZKLV getragen wird. — Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch die Lehrerbildung erwähnen. Sie brauchen nicht zu befürchten, dass ich die Freiheit, welche dem Präsidenten in seinem Eröffnungswort gegeben ist, missbrauche, um Ihnen einen Vortrag über die Lehrerbildung aufzudrängen. Aber an diesem Ehrentag fühle ich mich verpflichtet, einige wenige Worte dazu zu sagen: So Vieles und zum Teil so Schweres für den Kantonalvorstand mit diesem Geschäft verknüpft ist, wir bereuen es nicht, dabei gewesen zu sein, als sich unser Kanton eine neue Lehrerbildung gab. Bei seinen Bestrebungen liess sich der Kantonalvorstand ausser von den Richtlinien, welche ihm die Delegiertenversammlungen gegeben haben, von der Antwort auf die Frage leiten: Mit welcher Lehrerbildung geben wir unseren Schulen den besten Schulmeister, den besten Lehrer und Erzieher? Die Antwort ist hüben und drüben nicht gleich gegeben worden. Sofern überhaupt nur ein Weg zum Ziel führt, wird, wie ich es im Schlusswort zum Jahresbericht 1942 sagte, erst eine spätere Zeit, welche auf Grund von Leistungen beurteilt, zuverlässig entscheiden können, welches der bessere Weg ist.

Ein Tätigkeitsgebiet des ZKLV bleibt noch zu nennen, das generell nicht leicht zu rubrizieren ist. Es sind die Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe, wie wir sie im Jahresbericht etwas geschäftsmässig heissen, wenn wir ab und zu darüber berichten. — Vom Gesuch um Auskunft über irgendeine unbedeutende reglementarische Bestimmung geht diese Tätigkeit über alle Erlebnismöglichkeiten im Lehrerleben bis zum Kampf um die berufliche Existenz; und nicht selten ist es Beratung in höchst persönlichen Angelegenheiten. Es handelt sich um das heikelste Tätigkeitsgebiet des Kantonalvorstandes; es kann das Undankbarste sein; es ist aber erfreulicherweise auch oft das Beglückendste, weil die Helfenden das Glück dessen, dem man helfen konnte, miterleben.

Ich habe zu Anfang den Kollegen von 1893 unseren herzlichen Dank ausgesprochen. Ich möchte, es wäre mir gelungen zu zeigen, wie sehr wir ihnen zu Dank verpflichtet sind, indem ich versuchte, mit einigen Strichen darzustellen, welch prächtiges Instrument für gewerkschaftliche, kulturelle und menschliche Betätigung sie der zürcherischen Lehrerschaft geschaffen haben.

Ich folge einem alten, schönen Brauch, wenn ich dem «Geburtstagskinde» auf den weiteren Lebensweg meine Wünsche mitgebe, die sicher auch die Ihren sind. Es ist der Wunsch, dass der ZKLV weiterhin die umfassende freie Organisation der zürcherischen Lehrerschaft bleibe! Der Wunsch, dass er innerlich geeint und stark stets arbeitsfähig bleibe, um sich einsetzen zu können für seine Mitglieder, die zürcherische Lehrerschaft, die zürcherische Schule und, in aller Bescheidenheit sei es gesagt, für unser engeres und weiteres liebes und schönes Vaterland. Der Wunsch, dass beim nächsten und übernächsten Jubiläum und bei allen zukünftigen Jubiläen dieses Vaterland als freie Schweiz in einem friedlichen Europa aus eigener Kraft und zusammen mit anderen freien Völkern den Werken der Menschlichkeit nachgehen kann.

Wir wissen wohl, dass die Erfüllung unserer Wünsche weitgehend dem Schicksal anheimgestellt ist. Aber ein Teil des Schicksals liegt doch auch in unserer eigenen Hand und hängt davon ab, mit wieviel Glauben, wieviel Mut, Kraft und Hingabe wir uns, eingeordnet in ein Ganzes, für die Verwirklichung der Wünsche einsetzen. Und darum lautet mein letzter Wunsch: Es möge uns und denen, die kommen, an diesem Einsatz nie fehlen!

Die Jubiläums-Delegiertenversammlung ist eröffnet! *H. C. K.*

Das Spektrum unserer Zeit und die Aufgabe der Schweiz

Ergebnisse eines dialogischen Vortrages aus dem Schulkapitel Dielsdorf.

Arnold Lüscher, Dänikon.

Der Vortrag «Das Spektrum unserer Zeit und die Aufgabe der Schweiz» sprengt den sonst für den Pädagogischen Beobachter üblichen Rahmen. Aber als Beweis für das geistige Ringen mit den Problemen unserer Zeit in einem unserer Landkapitel wird er auch ausserhalb des betreffenden Kapitels Interesse finden. *Die Redaktionskommission.*

Der Mensch und seine Bestimmung.

Seine Zeit richtig zu sehen und der eigenen Aufgabe klar bewusst zu werden, sollte das wichtigste Anliegen der Menschen sein, und das ganz besonders in unserer bedeutsamen Uebergangszeit, wo es gilt, den Weg in eine neue Epoche hinein zu finden. Da muss man darum ringen, die Weltlage möglichst deutlich zu erfassen, sonst ist man ein Geschobener, der tut, was Mode ist, aber nie ein freier Gestalter der Zukunft, der vorausgeht und ihr den Weg bahnt.

Alle Welterkenntnis beruht auf Selbsterkenntnis. Wir begreifen das Weltgeschehen nur soweit, als wir uns selbst verstehen. Zur Selbsterkenntnis ist aber nichts so notwendig wie das Erfassen der menschlichen Doppelnatur, die Tierisches und Göttliches umschliesst und zu einer Einheit bringen soll. Wie erleben uns als Tier und als göttliches Wesen. Wir besitzen ein Knochengerüst wie die Wirbeltiere und pflanzen uns wie Säugetiere fort, denen wir auch in bezug auf die Organe gleichen, die notwendig sind, um das Leben zu erhalten. Dass wir aber nicht nur hoch entwickelte Tiere sind, fühlt und weiss jedermann; darum ist auch der ganz naturalistisch denkende Mensch beleidigt, wenn man ihn als ein solches betrachtet oder gar anredet.

Es ist eben etwas da, das dieses Tier, das wir weitgehend sind, betrachten und beurteilen kann. Wir vermögen uns, unser Denken, Fühlen und Handeln wie eine Fremdperson zu beschauen und mit Maßstäben zu vergleichen, die ausser uns liegen. Dieses Etwas ist nicht das Intellektuelle, denn auch das kann noch von ihm beobachtet werden. Es ist etwas Geistiges, das sich allem, was von dieser Welt ist, gegenüberzustellen vermag. Es stammt aus einer Sphäre, die man gewöhnlich mit *Himmel* bezeichnet. Dieser liegt aber

für uns nicht wie für den mittelalterlichen Menschen über den Sternen, sondern in allernächster Nähe. Er ist das Geistige, das uns umgibt und die Welt zu durchdringen sucht. Gott thront für uns nicht mehr in unendlicher Ferne, sondern ist bei uns. «In ihm leben, weben und sind wir», heisst es Apg. 17, 27. So sind wir ein Stück Erde, in welches die geistige Welt hineinragt, und vereinigen in uns Tierisches und Göttliches. Wir sind darum nicht einheitliche Geschöpfe wie Pflanzen und Tiere, sondern gleichsam zwei Wesen in einer Person und leben in einer Spannung, die jene nicht kennen [1]). Und diese Spannung ist es, die uns schon äusserlich am wesentlichsten von ihnen unterscheidet. Sie ist um so grösser, je stärker wir von Natur sind und je wacher das Geistige in uns ist und nach Herrschaft verlangt. Wo dieses noch schlummert, kann sie gleich null sein. Dann vermag der Mensch wie ein Tier zu vegetieren.

Das Erwachen des Geistes macht das Leben schwer, aber auch bedeutsam und lebenswert. Die Spannung, in die man durch dieses gerät, drängt zur Ueberwindung. Diese geschieht dadurch, dass dasjenige, was an uns von der Erde ist, vom Geist durchdrungen wird. So entsteht eine Verknotung von Geist und Materie, in der Himmel und Erde vereinigt sind. Dadurch wird jener Friede, den einst die Engel verkündeten. Die Spannung zwischen Himmel und Erde ist überwunden; eine neue Schöpfung ist entstanden. Eine solche zu werden, ist die eigentliche Bestimmung des Menschen. In Jesus war sie da. Er ist der Erstling, der uns vorausging und den Weg bereitete.

Charakteristik der abgelaufenen Zeit.

In dieser Weise die Spannung zwischen dem Tierischen und Göttlichen in sich überwinden zu lassen, ist nicht leicht. Wir sind so gleichsam der Schauplatz eines Kampfes zwischen Himmel und Erde, was gelegentlich recht unangenehm sein kann. Man sucht darum der urmenschlichen Spannung auszuweichen, indem man nur einen Pol gelten lässt. Die ablaufende Zeit ist nun dadurch gekennzeichnet, dass sie dasjenige, das an uns von der Erde ist, für den ganzen Menschen hielt und sich um das Geistig-Göttliche entweder gar nicht kümmerte, oder dann nur nebensächlich. Es war ihr Privatsache. Die Menschen, die es in letzter Zeit noch ernst nahmen, waren für die Entwicklung nicht massgebend; die tonangebenden und führenden aber erkannten und beachteten es kaum. Ihnen war der Intellekt das Höchste am Menschen. Ueber diesem wollten sie nichts mehr sehen. Darum wurde der *Geistespol* negiert. Dadurch verlor der materielle die Gegenkraft, die ihn im Zaume hielt und Mass zu halten zwang. So konnte er ungehemmt wuchern und zu etwas Bösem werden, wie das immer geschieht, wenn sich ein Teil verselbständigt und zum Ganzen werden will.

Nun fing sich alles an um das materielle Dasein zu drehen. Die Wirtschaft wurde derart zum Angelpunkt der Welt, dass man schliesslich ganz um ihretwillen lebte und der Mensch zu einem Rädchen in ihrem Betriebe wurde. Man war nur noch da, um sie in Gang zu halten. Einen andern Zweck hatte das Dasein nicht mehr. Man lebte, um zu arbeiten, und arbeitete, um zu leben. So drehte man sich in einem sinnlosen Kreise herum, ohne es auch nur zu merken. Es wurde auch dadurch nicht sinnvoller, dass man sagte, man lebe für die Kinder; denn auch sie waren um der Wirtschaft willen da und wurden ganz für sie geschult und erzogen. Das Wort «Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?» hatte seine Geltung im praktischen Leben verloren, dessen Hauptsatz lautete: «In erster Linie gilt es, für das materielle Leben zu sorgen; alles Geistige kommt erst nachher.» Also gerade umgekehrt wie bei Christus, der sagte: «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (d. h. das, was ihr zum Leben notwendig habt) alles zufallen».

Die Erfahrung wird die Leute lehren, wie recht er hatte; sind wir doch durch unser einseitiges Bemühen, die materielle Existenz der Menschen zu sichern, in die grösste Unsicherheit hineingeraten und haben mit ihm das furchtbarste materielle Elend heraufbeschworen, das die Welt je sah.

Wie konnte das nur kommen?

Die Wirtschaft, die durch unsere Ueberbetonung aus einer Dienerin zu einem seelenmordenden Dienstherrn wurde, ist selber wieder durch die Industrie und das mit ihr verbundene Kapital beherrscht, deren Triebfeder der Provit ist. Der Mensch ist diesen lediglich Mittel, nie Selbstzweck; Mittel, um Geld verdienen zu können. Benötigen sie ihn nicht weiter, so lassen sie ihn fahren. Es liegt sowieso im Wesen der Industrie, ihn möglichst durch die Maschine zu ersetzen, die keinen eigenen Willen besitzt, und mit der man deshalb machen kann, was man will, was beim Menschen nie ganz geschehen darf.

So ist die Sicherheit des Menschen immer in Frage gestellt. Er weiss nie, wann er brotlos wird; denn die Industrie sucht ihn nicht nur durch die Maschine und jüngere, geeignetere Arbeitskräfte zu ersetzen, sie ist selbst nie sicher, wann sie durch Konkurrenz, durch Mangel an Rohstoffen oder Absatzgebieten usw. gezwungen ist, Arbeiter zu entlassen; und weil sie diese auch noch weitgehend vom Boden löste, stehen sie dann ganz im Leeren.

Wozu treibt die Unsicherheit den Menschen?

Es gibt nichts, was auf die Dauer schwerer zu ertragen ist, als *Unsicherheit*. Sie bringt auch harte und ichhafte Menschen dazu, Anlehnung und Hilfe bei Starken und Mächtigen zu suchen, trotzdem sie dann meist ihrer Selbständigkeit verlustig gehen. Sie hat

[1]) Man hat diese Zweiteilung des menschlichen Wesens primitiv genannt. Wir möchten sie eher realistisch heissen, trotzdem sie in der Wirklichkeit nicht derart scharf vorhanden ist wie sie hier denkerisch gemacht wird. Es liegt uns daran, bis auf den Punkt zurückzugehen, auf dem man einig sein kann, wenn man will. Dass wir im Körperbau dem Säugetier gleichen, aber etwas besitzen, das unser Verhalten zu kontrollieren vermag, sind Feststellungen, die wohl niemand bestreiten kann. Wie dieses Etwas genannt wird, das uns zu beschauen und zu beurteilen vermag, ist nicht so wichtig wie sein tatsächliches Vorhandensein und die klare Erkenntnis, dass es selbst dem Intellekt gegenübersteht und auch unser Denken kritisieren kann. Der Verstand gehört in unserer Ausdrucksweise eben zum irdischen Teil des Menschen. Er ist die Fähigkeit, uns bewusst in der Welt einzuordnen und sie unsern Bedürfnissen gemäss zu gestalten. Er hilft uns, die Dinge miteinander zu vergleichen und in Beziehung zu setzen. Ohne ihn vermöchten wir uns in der Welt niemals zu behaupten, denn an Kraft sind uns die grossen Säugetiere weit überlegen, und bei Gefahren vermögen wir nicht so schnell wie der Hase zu fliehen oder wie ein Wiesel in der Erde zu verschwinden. Was uns hilft, den Existenzkampf erfolgreich zu bestehen, ist einzig der Intellekt, mit dessen Hilfe wir uns alles mögliche ausdenken können.

An sich ist er weder gut noch böse. Wird er ganz vom Animalischen beherrscht, so schaut er überall auf den eigenen Vorteil und sucht sich alles, was ihn umgibt, nutzbar zu machen. Ist er dagegen vom Geistig-Göttlichen erleuchtet und geleitet, so geht sein Streben auf das Wohl der ganzen Welt.

einst freie Bauern bewogen, sich in den Schutz der Adeligen zu begeben und auf ihre Freiheit zu verzichten.

Die Unsicherheit des Lebens ist es auch, was die Menschen Gott suchen lässt. Wenn man sich dunkeln Mächten gegenüber weiss, denen man nicht gewachsen ist, gibt es nichts, das derart Trost und Erhebung bietet, wie wenn man erleben darf, dass man Hilfe von einer unsichtbaren Macht erhält, die uns liebt und beschützt. Das Grosse ist dabei erst noch, dass man durch sie unabhängig von Menschen wird.

Nun hatten aber gerade die am meisten gefährdeten Arbeitermassen in der ablaufenden Zeit so jede Beziehung zu Gott verloren, dass sie in ihrer Unsicherheit und Not den Weg zu ihm nicht mehr finden konnten. Wohl suchte man sich durch Zusammenschluss und allerhand Versicherungen gegen die widrigen Mächte des Lebens zu schützen. Aber gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit versagten fast alle diese Sicherungen. *Da war nun der Staat die übergeordnete Macht, von der man Hilfe und absolute Sicherung wünschte und verlangte.* Er soll die Jugend erziehen, sich der Gebrechlichen, Kranken und Schwachen annehmen, die von der Industrie Bedrohten schirmen, den Leuten Arbeit und Brot verschaffen, für das Alter und für Ferien sorgen; kurz all das verschaffen, was die Menschen zum Leben nötig zu haben glauben.

Indem man sich aber derart in die Obhut des Staates begab, wurde man nicht nur von ihm abhängig, sondern liess ihn allmächtig werden. Seine Macht wuchs ins Absolute, was natürlich denen gelegen war, die ihn leiteten und regierten.

Der natürliche Mensch wird sich seines Wertes bewusst, wenn er andere von sich abhängig machen kann. In dem Masse, als ihm dies gelingt, erwacht sein Selbstgefühl und Selbstbewusstsein. Er empfindet sich als Herr und freut sich seiner Macht. Alles bloss naturhaft geweckte Menschentum drängt nach Steigerung der eigenen Person und führt zu Verhältnissen, wo es Herren und Knechte gibt, also zu Ungleichheiten. Man wird sich seiner selbst bewusst, wenn man sich über andere zu erheben vermag.

So treffen sich im absoluten Staat das naturhafte Verlangen der Regierenden nach Macht und der Wunsch der Volksmassen nach ökonomischer Sicherung. Das Volk will von einem starken Staat getragen und beschirmt sein. Es verlangt von diesem vor allem auch Schutz gegen wirtschaftliches Raubrittertum. Das moderne Faustrecht der Industrie- und Kapital-Gewaltigen soll von ihm überwunden werden. Diese dürfen den Staat nicht mehr bestimmen, wie es leider vielfach der Fall war und an manchen Orten noch ist; das *arbeitende Volk, das sich im Zusammenschluss zum absoluten Staat seine allgewaltige Organisation schafft, will regieren.* Dieser Staat, der den Volkswillen verkörpert und im Führer seine ausdrucksvolle Stimme findet, will die Wirtschaft dirigieren und die Industrie mit samt der Landwirtschaft und dem Kapital ganz in seinen Dienst zwingen. Er muss herrschen. Mit ihm ist man auf Gedeih und Verderb verbunden. Mit ihm identifiziert man sich geradezu. Seine Macht fühlt man als die eigene. Wer sie nicht anerkennen will, wird nicht nur als Volksfeind betrachtet, sondern noch als persönlicher Gegner.

Durch die Verbundenheit mit der Menge bekommt der Einzelne das Gefühl unüberwindlicher Macht, und zudem wird es ihm in der Masse leicht, seine individuellen Wünsche den Gesamtwünschen zu opfern.

In der gewaltigen Masse fallen dann auch noch die letzten Hemmungen des Geistespoles weg. Weil dieser als selbständige Macht ganz verneint wird, kann das Natürliche alles überwuchern.

Wie wir bereits sagten, wird jeder Teil, der sich aus dem Ganzen löst, sich selbständig macht und zum Ganzen werden will, etwas Böses. Weil nun hier das Naturhafte ganz durchorganisiert auftritt, ohne durch das Geistige in Mass und Schranken gehalten zu werden, wird es zum organisierten Bösen und damit zu einer erschreckend starken Macht, die sich skrupellos durchzusetzen sucht und sich die ganze Welt unterwerfen und dienstbar machen möchte. Als gut erscheint, was ihr Ansehen, ihre Kraft und ihr Wohlergehen steigert; als bös, was ihr hemmend in den Weg tritt. Nach und nach werden alle ethischen Bindungen fallen gelassen, die durch Jahrhunderte hindurch den Leuten anerzogen wurden. Der Mensch steht als reines Naturwesen da, das, vom Geiste vollständig gelöst, unter das Tier fällt und sich ganz auf Macht und Gewalt stützend, immer brutaler werden muss, um den in andern geweckten Gegenkräften Herr zu werden.

Alles Heil wird von einer gut organisierten Wirtschaft erwartet. Der Glaube an äussere Mittel, wie Macht, Technik, Organisation, Propaganda usw., ist absolut. Die Veräusserlichung erreicht ihren Höhepunkt.

(Schluss folgt.)

Bezirkssektion Horgen

Die Mitglieder der Sektion Horgen des ZKLV trafen sich Samstag, den 30. Januar 1943, vorgängig einer Tagung des Schulkapitels, zu einer Vollversammlung im Sekundarschulhaus Wädenswil. Der Präsident der Sektion, Primarlehrer Fritz Forster, Horgen, der diese Versammlung in persönlicher Initiative zum Zwecke einer Orientierung «*Lehrerbildung und ZKLV*» einberufen hatte, suchte in seinen knapp umrissenen Darlegungen die Umstände zu erfassen, die im Zusammenhang mit einer lautgewordenen Kritik an gewissen Grundsätzen der heutigen Lehrerbildung, teilweise den verantwortlichen Organen des ZKLV zum Vorwurf gemacht werden. Seine Ausführungen stützten sich hauptsächlich auf Protokollauszüge und Berichte über Delegiertenversammlungen und Konferenzen. Die Versammlung folgte der Orientierung mit sichtlichem Interesse. Als Mitglied des Kantonalvorstandes nahm darauf Sekundarlehrer Alfred Zollinger, Thalwil, das Wort zu einer kurzen und eindrucksvollen Replik, in der er — unvorbereitet und mit wenigen Strichen — die Auffassung des Kantonalvorstandes, die mit derjenigen des Synodalvorstandes vollkommen übereinstimmt, zu begründen und zu belegen wusste. Die weitere Diskussion wurde auf die Kapitelsversammlung verwiesen, deren Hauptgeschäft «Grundsätzliches zur Lehrerbildung im Kanton Zürich» aus zwei Referaten der beiden Seminardirektoren, Herrn Dr. H. Schälchlin und Herrn K. Zeller, bestand. Ueber die Kapitelsverhandlungen wird an anderer Stelle berichtet. *Oe.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner,* Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder,* Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei,* Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter,* Lehrer, Uster; *J. Oberholzer,* Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch,* Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil. *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.